

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **27 (1905)**

Heft 28

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Schweizer Frauen-Zeitung.

27. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



**Abonnement.**  
Bei Franko-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 6.—  
Halbjährlich . . . . . „ 3.—  
Ausland franko per Jahr „ 8.30

**Gratis-Beilagen:**  
„Koch- und Haushaltungsschule“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).  
„Für die kleine Welt“  
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**  
Frau Elise Honegger.  
Wienerbergstraße Nr. 7.  
Telephon 376.

**Insertionspreis.**  
Per einfache Petitzeile:  
Für die Schweiz: 25 Cts.  
„ das Ausland: 25 Pfg.  
Die Reklamezeile: 50 Cts.

**Ausgabe:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Begle:**  
Expedition  
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
Aufträge vom Platz St. Gallen  
nimmt auch  
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Wiss: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schick an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 9. Juli.

**Inhalt:** Gedicht: Liederseelen. — Mutter und Tochter. — Die Nixe — unsere Lehrmeisterin. — Pariser Sittenbilder. — Eine Liga der Käufer. — Die Schulfrauen in früheren Zeiten. — Sprechsaal. — Feuilleton: Sich selbst getreu.

**Beilage:** Gedicht: Einst wirst du schlummern. — Kampf der Lüge. — Ob Hooverwertungskurs für Frauen. — Keine „roten Nasen“ mehr. — Ein Zwergenhotel. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

### Liederseelen.

In der Nacht, die die Bäume mit Blüten deckt,  
Ward ich von süßen Gespenstern erschreckt,  
Ein Reigen schwang im Garten sich,  
Den ich mit leifem Fuß beschlich;  
Wie zarter Eisen Chor im Ring  
Ein weiser, lebendiger Schimmer ging.  
Die Schemen hab' ich fed befragt:  
Wer seid Ihr, lustige Wesen? Sagt?

„Ich bin ein Wöllchen, gespiegelt im See.“  
„Ich bin eine Reihe Stappen im Schnee.“  
„Ich bin ein Seufzer gen Himmel empor.“  
„Ich bin ein Geheimnis, geklütert ins Ohr.“  
„Ich bin ein frommes, gelobtes Kind.“  
„Ich bin ein äppiges Blumengewind.“  
„Und die du wählst, und der's beschied  
Die Gunft der Stunde, die wird ein Lied.“

Conrad Ferdinand Meyer.

### Mutter und Tochter.

Eine junge Dame steht vor uns, das Töchterchen ist erwachsen. Eine Mutter sollte das bekannte Sprichwort so wandeln können, daß es hieße: „Kleine Kinder, kleine Freuden, große Kinder, große Freuden.“ Was kann es Schöneres geben, als die Freude der Mutter an der erwachsenen Tochter. Freilich wer Wind gefäet hat, wird jetzt Sturm ernten. Der junge Mensch fühlt sich als Individuum und strebt nach Selbständigkeit und Freiheit. Nicht so leicht wird die Erzieherin zur Freundin.

Zunächst freilich muß das junge Pflänzchen noch umhert werden. Es stürmen so viel neue Eindrücke auf das junge Wesen ein, denen es voller Sehnsucht und voller — Unverständnis gegenübersteht. Da heißt es, mit Liebe umschließen. Nicht gleich darf ein Strudel von geselligen Vergnügungen das weber geistig noch körperlich voll reife Mädchen nach der Einsegnung erschöpfen und ermüden. In der größeren Freiheit der Tätigkeit spreche sich das Erwachsenen aus. Lieblingsstudien, die auf vorhandenen Gaben beruhen, auch wenn es keine Bücherstudien sind, sollen jetzt ausgedehnter und gründlicher betrieben werden. Talente, die man ja nun kennt, bilde man weiter, aber keine elende Stümperin, nicht

malen, weil alle malen, nicht klumpen, weil alle klumpen, Sprachen soll man üben. Alles Können ist Besitz. Die praktische Tätigkeit darf, vom Schulzwang befreit, mehr Raum einnehmen. Fast jedes junge Mädchen wird gern kochen lernen. Auch für die vornehmste, reichste Hausfrau ist es wertvoll, sachverständig ihren Dienstboten gegenüber zu stehen. Zwei meiner Bekannten waren in ein primitives Seebad mit ihren Kindern geraten. Die eine kochte, weil es kein Restaurant gab, selbst, und lud die andere ein, die keine Ahnung vom Kochen hatte und mit ihren Kindern bei der groben, schlechten Fischkost hungerte. Auch seine Köchinnen merken bald, ob die Gnädige etwas versteht, oder ob sie nicht ahnt, was verbraucht werden kann. Also kochen lernen! Ferner schneiden und gut nähen lernen. Der immer steigende Toilettenluxus aller besseren Gesellschaftsreise macht sich viel weniger schmerzlich fühlbar, wenn eine Dame selbst angeben, anwenden und aufarbeiten kann, da genügt oft eine einfache Hauschneiderin zur Hilfe, und die Schneiderrechnung wird viel kleiner. Kinderkleider selbst zu arbeiten, ist außerdem ein Vergnügen. Putzmaschinen ist, wenn Talent vorhanden, auch nützlich. Aber alle diese Dinge am besten im Hause selbst lernen. Geht das nicht, so bleibe die Mutter doch so viel als möglich der Tochter zur Seite, jedenfalls erkunde sie sorgfältig, ob das junge Mädchen das betreffende Haus, die betreffenden Lehrmeister oder Meisterinnen ohne Gefahr, schädlichen Einflüssen ausgesetzt zu sein, besuchen kann. Aus Mangel an Sorgfalt in dieser Richtung ist manch junges Mädchen traurig untergegangen.

Ohne Zweifel entsteht der Sport aus einem gesunden Triebe zur Stählung und Abhärtung des Körpers. Aber ein geistreicher Franzose sagt in seinen Briefen an ein junges Mädchen mit Bezug auf den Sport: Le muscle est et doit rester l'humble serviteur de la tête, d. h. die Muskeln sind und sollen bleiben die demütigen Diener des Kopfes. Das Uebertreiben des Sportes verflucht. Wer seinen Tag mit den körperlichen Übungen ausfüllt, behält keine Zeit für die Weiterbildung seines Geistes, aber Gleichgewicht ist in allen Beziehungen nötig, um den Kopf oben zu behalten.

Die Lektüre ist eine andere wichtige Frage. Die Ueberänglichkeit früherer Zeiten hat einer völligen Schrankenlosigkeit Platz gemacht. Und wenn meine Mutter mir erzählte, daß sie im Apfelbaum verborgen Goethes Wahlverwandtschaften gelesen habe, die ihr verboten waren, so wird das nicht der einzige Fall gewesen sein,

wo zu großer Zwang sich durch Heimlichkeit rächte. Aber sollte ein im besten Fall unreifes Mädchen von sechzehn bis achtzehn Jahren, das noch dazu nervös, etwas phantastisch, leidenschaftlich oder aufgeregt veranlagt sein kann, ohne Schaden alle jene modernen, die Sinne aufreizenden, alle Schleier fortziehenden, oft so unklaren und unreinlichen Bücher mit der ganzen Lebenswelt ihrer Jahre verschlingen können ohne geistige Indigestion? Ich bezweifle es. Der vorerwähnte Franzose sagt, man soll ein junges Mädchen in dieser Hinsicht unter sein eigenes Gewissen stellen. Findet sie eine Stelle beim Lesen, die sie Beunruhigt, so soll sie darüber mit der Mutter oder einer Vertrauensperson sprechen. Weist ihr Empfinden ein Buch ab, so soll sie nichts mehr von dem Autor lesen.

Ja, wenn nur solche Bücher nicht oft so spannend wären! Und das Fortlegen? Wer glaubt daran?

Gewiß soll man hier, wie überall seine Tochter unter ihr Gewissen stellen, aber man soll sie auch nicht in Verjudung führen.

Ihr hübsche, gute und ansprechende Bücher selbst auswählen, mit ihr lesen oder doch das Gelesene besprechen. Weder zu ängstlich, noch ohne Wahl und Schranken zu Werke gehen. Hiermit zusammenhängend ist die Behandlung der natürlichen Dinge. Es ist falsch, ein junges Mädchen ganz weltstumm und unwissend in diesen Dingen zu lassen. Alles Natürliche soll man natürlich behandeln, weder mit heimlicher Lüsterheit, noch mit starrer Prüderie, das gesunde Gefühl leitet am besten.

Auf gute, feine Formen, Höflichkeit, namentlich gegen das Alter, Bescheidenheit, muß auch jetzt noch besonders von der Mutter gewirkt werden, denn ein geschliffener Edelstein strahlt immer mehr Licht aus, als ein ungeschliffener.

Es kommen nun die ersten Berührungen mit der Männerwelt. Unsere ganze Gesellschaft hat in dieser Hinsicht etwas Krüppelhaftes. In den höheren Kreisen ist ein unbefangener Verkehr der beiden Geschlechter fast unmöglich. Sofort bemächtigt sich der Klatsch eines Verhältnisses, das irgendwelche Vertraulichkeit zeigt. Die Folge davon ist, daß unsere Bälle und Gesellschaften gewissermaßen die Heiratsmärkte sind, wo Jahr für Jahr die jungen Mädchen der Herrenwelt im Schmuck der Balltoiletten, im Glanze der Kerzen vorgeführt werden, wo dann, oft nach sehr oberflächlicher Bekanntschaft, die Verlobungen sich anbahnen. Meine Mutter pflegte zu sagen: Wer heiratet, greift in einen Sack voll Schlangen, in dem ein einziger Mal ist. Dieser drastische

Bergleich wurzelt eben in der Oberflächlichkeit der Bekanntschaft vor der Ehe. Ich hoffe und glaube, daß hier schon die nächste Zukunft Wandel schaffen wird. — Vor allen Dingen soll eine Mutter bestrebt sein, sich das Vertrauen ihrer Tochter gerade in bezug auf ihren Verkehr mit den Männern voll zu erhalten. Da können Freundschaften oft so viel Unheil anrichten. Ich habe meiner Tochter die Warnung mit auf den Weg gegeben, Herzensangelegenheiten niemals mit ihren Freundinnen zu besprechen. Zu mir kam sie mit allem, was ihr Herz bewegte, und ganz zwanglos, das wußte sie, durfte sie alle diese Dinge mit mir bereden. — Dabei ist es zweifellos richtig, nicht zu viel Gewicht auf kleine Courtoisereien zu legen, und je harmloser ein Mädchen ist, je mehr Freude wird sie an der Geselligkeit haben. In dieser ersten Zeit müssen die Eltern, besonders die Mütter, dem unerfahrenen Kinde leitend und bestimmend zur Seite stehen. Annäherungen, die ausichtslos sind und nur Herzwereh verursachen können, Männer, die aus irgend einem Grunde abgewiesen werden müssen, können durch eine kluge Mutter von vornherein fern gehalten werden. Und selbst bei einem Heiratsantrag muß in diesen ersten Jugendjahren das Urteil der Eltern, auch wenn es der Neigung des Kindes widerspricht, maßgebend sein. Doch davon und von der modernen Neigung der Frau, einen bestimmten Beruf zu ergreifen, im folgenden Abschnitt. H. K.

## Die Hitze — unsere Lehrmeisterin.

„Nun ist's doch des Guten allzuviel,“ klagen auch diejenigen sonst zufriedenen Seelen, die sich in alles zu schicken und allem die guten Seiten abzugewinnen wissen. „Eine solche unerhörte Hitze bringt auch dem Rufigsten das Blut in Wallung,“ so hört man gegenwärtig hier und da diejenigen klagen, die sonst der Sonne und der Wärme kaum genug bekommen können.

Und die jeder Wasserprozedur aus Furcht vor Erkältung oder aus Vorurteil sonst abhold sind, die lernen das fühlende und erquickende Raß jetzt schätzen, und manch einer, der die Wohlthat dankbar empfindet, wird sich dieselbe auch später sichern, wenn die Temperatur wieder erträglich geworden ist.

Interessant ist es zu beobachten, wie bei der allgemeinen Klage so wenig gethan wird, um der Hitzeplage möglichst wirksam zu begegnen, z. B. in Nahrung und Kleidung.

Diejenige Hausfrau, die in diesen heißen Tagen den Küchenszettel nicht entsprechend ändert, gefährdet die Gesundheit ihrer Angehörigen schwer. An Stelle von Fleisch, das bei dieser Temperatur bei allen Vorichtsmaßnahmen nicht tadellos frisch zu erhalten ist, sollen grüne Gemüse und Früchte treten, die in abwechselnder Form reichlich auf den Tisch zu bringen sind. Manche Hausfrau unterläßt dies aus Sparsamkeitsrückichten. Sie scheint nicht daran zu denken, daß die Früchte, so teuer sie auch sind, sich immer noch billiger stellen, als Fleisch. Auch kühlender Salat sollte auf keinem Tische fehlen; nur ist daran zu denken, daß der Essig von bester Qualität, also Weinessig sein muß, wenn er nicht ganz durch Zitronensaft ersetzt wird. Scharfgewürzte Speisen und alles Schwerverdauliche ist zu meiden.

Ueberhaupt ist auch quantitativ die Nahrungsaufnahme zu beschränken.

Die sorgliche Hausfrau wird ihr Augenmerk auch darauf richten, daß sich möglichst wenig Speisereste ergeben, weil die Zerlegung außerordentlich rasch vor sich geht, und dadurch entstehende Gesundheitsstörungen fast unausweichlich sind.

Der peinlichsten Reinlichkeit in Küche und Speisekammer muß die Hausfrau sich jetzt befleißigen. Die Küchen- und Eßgeräte sind ängstlich rein zu halten, denn der minimste Rückstand von Speisen an den Geräten geht rasch in Gährung über, verdirbt das frisch zur Zubereitung Gefommene und kann unheilbare Schädigungen anrichten.

Man denke nur an die Hauptnahrung der Kleinen und Kleinsten, an die Milch. Die meisten, oft so verhängnisvoll verlaufenden Brech-

durchfälle werden durch den Genuß von angäuerteter Milch hervorgerufen. Die Mutter und Pflegerin kann daher in Beaufsichtigung aller Prozeduren, welche die Milch vom Euter der Kuh weg bis zum Munde des Kindes durchmacht, kaum zu genau sein. Am besten übernimmt sie diese Arbeiten selbst, dann kann sie ruhig sein.

Auch in der Kleidung berücksichtigt man die außergewöhnlich hohe Temperatur viel zu wenig. Zwar im Hause macht sich ein Jeder, der es thun kann, möglichst bequem; für den Aufenthalt außer dem Hause dagegen, wird das denkbar Widersinnigste gethan. Werfen wir nur einen Blick auf die Männer, die im Sonnenbrand der Mittagszeit auf den Straßen gehen:

Breithart gesteierte, Halseisen ähnliche Hemden und eben solche Brustteile und Stulpen! Schon dies ganz allein wäre genügend, um den Gesundheitslehrer zum energischen Einschreiten zu veranlassen. Man denkt viel zu wenig daran, daß ein gestärktes, glänzend glatt gebügeltes Kleidungsstück die freie Zirkulation der Körperausdünstungsstoffe vollständig hemmt. Und zu der Schädlichkeit dieses alten Vernunft ins Gesicht schlagen den Brunt-Unterleibungsstückes kommt noch die Tuch-Oberkleidung, die bei der Großzahl der arbeitenden Männer bei jeder Temperatur die gleiche ist.

Es ist ganz unbegreiflich, warum die Männer gegen das Tragen des gestärkten Hemdes mit den bretartigen hohen Kragen und Stulpen während der sommerlichen Hitze nicht schon längst sich aufgelehnt haben. Ein gut durchlässiges Hemd aus geeignetem Stoff ohne gesteierte Kragen würde unsere Männer nicht um ein Jota weniger repräsentationsfähig machen.

Freilich steht es den Damen ganz schlecht an, den Männern unweidmässige Kleidung und kleinliche Begriffe von dem was sich schickt, vorzuhalten, so lange sie durch das ebenfalls breithart gesteierte Korsett den ganzen Kumpf gleichsam in eine undurchlässige Kartonschachtel zwingen und sehr oft darüber noch eine gesteierte Taille anlegen. Kein Wunder, wenn sie dann so erschöpft werden, daß Ohnmachten und sonstige üble Zufälle sie heimjuchen.

Gewiß, manchem wird die ungewohnte Hitze eine gute Lehrmeisterin sein, so daß sie für die Zukunft einen nachhaltigen Nutzen daraus ziehen.

Unbelehrbare gibt es aber immer in großer Menge, die bei jeder derartigen Verbesserung zwar sagen: „Ja, schön und gut und darum wünschenswert wäre es ja schon, aber was würden die Leute sagen; ich will mich der Kritik der lieben Nächsten nicht aussetzen und mich unter der Crème der Gesellschaft unmöglich machen.“

Diese muß man eben ihrem engen Horizont, den Unbildern der Hitze und der Einwirkung der Zeit überlassen.

## Pariser Sittenbilder.

Von Zeit zu Zeit tauchen in der Pariser Presse Mitteilungen auf, welche mit pikanten Ueberschriften versehen sind, wie: „Die Geheimnisse eines Damenschneiders“, „Die Leibwäsche der Mlle. Sabing“, „Der Diamantenkrieg der beiden Divas“ oder „Hinter den Coulissen eines Café chantant“. Alle diese Artikel verfolgen den einen gemeinen Zweck, für die beteiligten Personen, Damen der großen Welt oder Künstlerinnen, — Reklame zu machen.

Meistens sind es Artistinnen, welche in dieser Weise den Gesprächsstoff von „tout Paris“ liefern — große und kleine, wirkliche und „Scheinkünstlerinnen“, von Sarah Bernhardt angefangen bis herab zur simplen Statistin, die man aus „Geschäftsinteresse“ Chargenrollen spielen läßt, wenn sie nur den Vorzug hat, eine schöne Figur zu besitzen. Das wäre an sich nichts Erstaunliches in einer Stadt, wo die Reklame blüht wie nirgends auf der Welt, selbst in Amerika nicht, und wo ein großer Teil der Presse regelmäßige Einnahmen aus diesen teuer bezahlten „Faites diverses“ zieht. Selbst wenn Inzulten eiferfüchtiger Liebhaberinnen oder Ziviltagen unbesahlter Modistinnen und Zuweilener vor Gericht kommen, sind sie oft künstlich herbeigeführt, d. h. die beteiligte Künstlerin hat sich mit aller Absicht verflagen lassen, läßt nun ein paar Termine vergehen, sorgt in der Zwischenzeit dafür, daß ihr „Roman“ haarklein in allen Blättern erzählt wird — und die Reklame ist fertig; sie hat inzwischen ihren Gläubiger befriedigt, denn in Wirklichkeit hatte sie nie die Absicht, es nicht zu thun. Zuweilen sind auch selbst Privatklagen — angebliche Inzulten oder Intrigen — zweier „Rivalinnen“ (die thatsächlich die besten Freundinnen oder wenigstens gute Kamer-

adinnen sind), nur Scheinmanöver, vorher haarklein verabredet und dazu berechnet, die Aufmerksamkeit der Pariser Belebtheit auf sich zu ziehen.

Daß es sich aber auch in einzelnen Fällen um ernsthafte Rivalitäten handelt, zeigte vor einiger Zeit ein Prozeß vor der zehnten Strafammer, den eine Mlle. Ménard gegen ihre Kollegin Mlle. Bernard angestrengt hatte. Die letztere wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie aus Eifersucht Mlle. Ménard, als diese eines Morgens noch im Bette lag, überfallen, mit einem Ausflocher bearbeitet und der Unglücklichen obendrein noch eine ätzende Flüssigkeit ins Gesicht gegossen hatte. Glücklicherweise wurde die Ueberfallene nur leicht verletzt. Beide Prozeßgegnerinnen figurirten vor Gericht als „Artistes lyriques“. Die Bernard hatte sich dafür rächen wollen, daß Mlle. Ménard ihr einen Liebhaber weggeschleppt habe. . . .

Was sind Artistes lyriques? Lyrische Sängerrinnen? Keineswegs! — Künstlerinnen überhaupt? Mit nichten! — Was denn!? wird man überhulbig fragen.

Gemach, geneigte Leserin! Die Spezies der „A. L.“, die man anderswo noch nicht kennt, ist in Seine-Babylon auch noch jungen Datums; sie existiert eigentlich erst seit einigen Jahren, erzeugt aus dem Erfindungsgeist „dieser Damen“.

Ich könnte sie bequemerweise mit dem in Deutschland gebräuchlichen Namen „Zingeltangelusen“ belegen — aber das ist nicht die zutreffende Bezeichnung für diese Damen. Die Pariser Artistes lyriques stehen ihrer sozialen Stellung nach ein wenig höher als ihre deutschen Berufs- und Leidensgenossinnen, mit denen sich eine Bürgerfrau nicht an denselben Tisch setzt; sie sind für die Welt kleine Schauspielerinnen, Konzertsängerinnen, kurzum Mitglieder des „Theater-Konzert“, eines Mittelstückes zwischen dem großen Theater und der Spezialitätenbühne — junge, meistens schöne Geschöpfe, welche in dem Eborado des Vergnügens und der Genußsucht bereits eine bedeutende Rolle spielen, denn es gibt ihrer heute wohl schon an sechshundert, oder auch mehr.

Diese „Theater-Konzerte“, in denen das Entrée 1-5 Fr. beträgt, teils „avec consommation“, mehr aber neuerdings ohne Gratissverabreichung von Getränken, sind seit einigen Jahren in ihrem Aufblühen begriffen und es existieren deren schon mehr als ein halbes Hundert. Zu ihren Spezialitäten, meistens während der ersten Monate im Jahre, gehört die Auführung der „Revue“, einer eigenartigen Gattung Großstadtbilder, mit welcher das deutsch-englische Ausstattungstück am meisten Ähnlichkeit hat, die aber nicht die deutsche Pracht entfalten, im übrigen aber etwas ganz Anderes bieten, als das in Bilder geteilte Volkstück oder das Ausstattungstück selbst: die Revue geißelt die sozialen Schäden der Weltstadt Paris, politische und kommunale Sünden, Fehler von Dingen und Zuständen, wie sie am Ende jede Großstadt aufweist, wie sie aber nirgends auf dem Erdball so offenherzig und mit mehr Freiheit bloßgelegt und an den Pranger gestellt werden, als gerade in dem republikanischen Paris.

Die Theaterfreiheit in Mimik, Wort und Bild, ja nicht selten sogar die Jote in der Darstellung, geht so weit, daß sie selbst die Schattenseiten des Theaterwesens nicht verschont und in unbarmherziger Selbstkritik Dinge und Personen trifft, deren Darstellung in Deutschland die Polizei einfach verbieten und die Gerichte verfolgen würden. Gerade das aber lieben die Pariser. Darum läuft das Volk selbst in die Pfandhäuser, um das nötige Geld, darben im Haushalt, in zweifelhaftes Vergnügen umzuwandeln. . . . Darum gibt es keine Kinder mehr in Paris, die mit 10 Jahren so „reif“ sind, wie es der Konfirmand bei uns ist; lernt man doch auf dem Gymnasium schon Philosophie, und die übrige Lebensweisheit in den „Concert-Spectacles“. . . . Da die Theater-Konzerte nun aber einmal mehr, als die Pariser Presse es thut, gewisse Dinge beim wahren Namen nennen — so u. a. muß Clara Ward, Ex-Prinzessin von Chimay es sich gefallen lassen, daß ihr „Zigener“ für die öffentliche Bloßstellung ihrer körperlichen Reize, nach Art der italienischen Lazzaroni und Fremdenführer hohes Entrée einfäckt — so haben sie ein großes Publikum für sich und auch an Wochentagen stets volle Raffen.

Die Artistes lyriques werden nun in diesen „Revue“ und auch in anderen Stücken zu kleinen Rollen verwendet und deshalb führen sie ihren Namen; der Revue voraus gehen gewöhnlich Einzelvorträge, in denen ohne Ausnahme sämtliche Schauspielkräfte, selbst die besten, gleich den Artisten der deutschen Spezialitätenbühne, einer nach dem andern mit den Vorträgen der Artistes lyriques wetteifern, und zwar meistens im bloßen Gesangsvortrag; singt doch in Paris all und jeder, der — keine Stimme hat — wie dürften sich da die Schauspieler ausschließen! Durch diese Vorträge sind die „A. L.“ mit den wirklichen Künstlern auf eine Stufe gestellt und deshalb zählen sie sich ebenfalls zu den „Artisten“.

In Wirklichkeit sind sie — weiße Sklavinnen; denn sie erhalten nicht nur — im Gegensatz zu den wirklichen Schauspielern — keine Gage, sondern sie bezahlen dem Theaterdirektor noch obendrein eine Summe, welche monatlich zwischen 50 und 200 Francs schwanken soll, für die Vergütung ihrer Reize vor einem großen Publikum von der Bühne aus — darin liegt der Reiz — ausstellen zu dürfen. . . . Denn um eine Schaulustige der körperlichen Reize, und das in der unerschöpflichsten Form, handelt es sich in hundert Fällen 95 Mal; von Talent oder von Kunst keine Spur! Daß diese Artistes lyriques aber dennoch — und die Theaterdirektoren erst recht — auf ihre Reiz-

nung kommen, zeigt das Blühen der Theater-Concerte und der — Andrang der Artistes Lyriques an die Direktoren dieser Art Bühnen, die unter den schönsten Mädchen nur zu wählen brauchen, natürlich meistens die bestbezahlenden, da diese bereits beginnen, einander zu überbieten. . . . Es sollen in dieser Beziehung unlängst recht amüsante Szenen in den Bureau der Theateragenten und Direktoren vorgekommen sein. Daß die Artistes Lyriques ihrerseits wieder eine ziemlich große Auswahl unter ihren Anbetern haben, zeigen ihre Equipagen, ihre Kostüme und Diamanten, ihre Reisen nach Nizza und Monte Carlo — kurzum ihre mit dem raffiniertesten Geschmack in Bezug auf Farbe und Luxus ausgewählten Toiletten, wie ihre ganze Lebensführung.

Nichts giebt in Paris die Lebemut so sehr an, als die Künstlerinnen, welcher Art sie auch seien. Man kann daher den Wert erweisen, den diese Artistes Lyriques auf die Treue eines Verehrers legen, wenn dieser, wie es nicht selten der Fall ist, zufällig eine Million Frs., oder mehr, im Besitz hat; gibt es doch nirgends auf der Welt, selbst London eingeschlossen, so viele reiche Lebemänner, welche in Paris mit Matressen ihr Geld verzehren, oder richtiger vergeuden. . . . ; gibt es doch nirgends — außer in London, so viel Liebhaber von Excentricitäten aller Art, passionierte und nicht passionierte Gemüthsleute, welche jahraus, jahrein Hunderttausende zur Befriedigung ihrer persönlichen Bedürfnisse ausgeben und die sich sogar eigene kleine Theater in ihren Hotels eingerichtet haben. Nirgends aber auch wollen die Kunst und die Künstlerinnen so von den Mäcen unterstützt sein, wie gerade in Paris, wo fremde Fürsten und selbst Souveräne sich zuweilen ein Rendez-vous „hinter den Coulissen“ geben, natürlich nicht in einem öffentlichen Theater oder in einem öffentlichen Circus, sondern eben in Privatlokalen in Separat-Vorstellungen, wie z. B. der Vicomte Morier sich gestatten kann, der einen eigenen Circus unterhält und von Zeit zu Zeit die schönsten Kunstreiterinnen der Welt zu sich ladet. Er sagte, die Artistes Lyriques bezögen an den Theatern keine Gagen. Einnahmen — außer der Pension ihrer Anbeter — haben sie dennoch: einen gewissen nach Prozente berechneten Anteil aus den täglichen Champagner-Soupers in den Theater-Restaurants, mit welchem sich die ihrerseits wieder aufeinander eifersüchtigen Theater-Habitues zu „übertrumpfen“ lieben, sobald es sich um die Gewinnung einer Novize handelt — Soupers, bei welchen Theaterdirektor und Wirt in wohlverstandener Interesse und nach bestimmt simulierten gegenseitigen Konzeptionen einander in die Hände arbeiten; oder Einnahmen aus dem Wiederverkauf aller der rädergroßen Bouquets, welche den Artistinnen alabendlich auf die Bühnen gemworfen werden und die am dritten Tage (vorsam gehalten) an — Unterhändler mit Blumen wieder verkauft werden. Freilich kommt es auch vor, daß eine bereits genügend „gemachte“ Artistin eines Tages zu „Hohle“ geworden ist, um noch länger für den Wirt zu „arbeiten“; dann wirft sie „Direktor“ und Wirt eines Morgens die „Hohle“ vor die Füße, um mit „Monsieur“ ein paar Monate nach dem Süden zu gehen, oder auch, um an einem anderen, vornehmeren Theater den modernen Sclavendienst von Neuem zu beginnen. . . . Es ist gut, daß diese Dinge zuweilen ihres Schleiers entkleidet werden, mit dem die Beteiligten beflissen sind, sie vor der Welt zu verhüllen.

## Eine Liga der Käufer.

Seit November 1902 besteht in Paris eine „soziale Liga der Käufer“, deren Mitglieder verschiedenen Gesellschaftsklassen, politischen und religiösen Kreisen angehören. Ihre Bestrebungen ergeben sich aus den folgenden Statuten, zu deren Beobachtung ihre Anhänger sich verpflichten: 1. Niemals eine Bestellung machen, ohne sich zu erkundigen, ob sie nicht Nacht- oder Sonntagsarbeit veranlassen könnte. 2. Zimmer vermeiden, keine Bestellungen im letzten Augenblick zu machen. 3. Jede Bestellung nach 7 Uhr abends und am Sonntag ablehnen, um nicht indirekt für eine Verlängerung des Arbeitstages der Ansträger, Angestellten oder Lehrlinge beiderlei Geschlechts verantwortlich zu sein. 4. Seine Rechnungen regelmäßig und pünktlich bezahlen. Als Gegenleistung verlangt die Liga von den Geschäftsleuten, daß sie 1. in gewöhnlichen Zeiten nicht über 7 Uhr abends und in Zeiten des größten Dranges nicht über 9 Uhr hinaus arbeiten lassen; 2. den Arbeiterinnen keine Arbeit mitgeben, die sie im Nachtragsfertigen machen müssen; 3. nicht am Sonntag arbeiten lassen. Dafür machte die Liga den Geschäftsleuten, die darauf eingehen, eine Gratisreklame, indem sie ihre Namen auf eine „weiße Liste“ setzt und diese in ihrem Bekanntheitskreis verbreitet. Die erste derartige Liste wurde im April 1903 aufgestellt und enthielt die Namen von 7 Schneiderinnen und 2 Putzmaschinen. Heute umfaßt sie bereits 30 Namen, unter denen sich auch Schneider und Korsettmacherinnen befinden. Es handelt sich natürlich vor allem darum, der Ausbeutung der Arbeitskräfte im Luxusgewerbe zu steuern, das so sehr von der Laune und Willkür derer abhängig ist, die selbst nicht arbeiten.

## Die Schulstrafen in früheren Zeiten.

In der guten alten Zeit war die Hand recht lose, Geißel und Rute herrschten in den Schulen unbefritten. Ein Wandbild in Pompeji stellt mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt, die feierliche Züchtigung eines widerpenigen Schülers dar. Der Delinquent, der nur mit einem dünnen Gurt bekleidet ist, wird von zwei Kameraden

gehalten. Einer trägt ihn auf dem Rücken, sodas der besonders bedrohte Körperteil hervortritt, der andere hat seine Füße gepackt. Der Lehrer schwingt die rächende Peitsche. Wenn Horaz von seinem ersten Lehrer so zurechtgekehrt worden ist, begreift man, daß er ihm das Wort „plagosus“, der Schlaglustige beilegt. Wie das Altertum, so hat auch das Mittelalter mit körperlichen Züchtigungen nicht gespart, wenn man dem durchaus nicht vereinst dastehenden Zeugniss Montaignes glaubt. Die Prüche vom Baume der Wissenschaft müssen damals sehr bitter gewesen sein. Luther ist einmal an einem einzigen Vormittag fünfzehnmal mit der Rute geprügelt worden. Den Rekord auf diesem Gebiete hat zweifellos ein schwäbischer Schullehrer erreicht; er konnte sich rühmen, nach einer Dienztzeit von 51 Jahren 7 Monaten eigenhändig 2,227,302 körperliche Züchtigungen der verschiedensten Art erteilt zu haben. Im Durchschnitt verabreichte er an einem Tage hundert Züchtigungen.

## Sprechsaal.

### Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8702: Könnte ich vielleicht durch einen älteren, erfahrenen Reiseleiter vernommen, ob in den Hotels den Gästinnen Kammerbediener zur Verfügung stehen? Die Sache ist nämlich die: Mein Mann hat zu Anfang unserer Ehe scherzweise erklärt, daß er bei seiner Morgentoilette meiner Handreichungen bedürfe, und ich habe aus Liebe und Vergnügen seinem Wunsch entsprochen. Ich stehe nicht an, zuzugeben, daß mir diese Stunde mit der Zeit recht wertvoll geworden ist, denn da habe ich meinen Mann ganz für mich gehabt, habe Ernstes und Leichtes besprechen und ich darf wohl sagen, viel Gutes damit erreichen können. Jetzt aber haben wir ein kleines Kindchen und es sind damit eine Menge von ersten Pflichten an mich herangetreten. Das kleine bedarf am Morgen früh der Mutter und das Schlafzimmer erfordert mehr Zeit zum Ordnen. Ich meine also, mein Mann sollte um unseres lieben Kleinen willen nun auf meine Handreichung bei seiner Morgentoilette verzichten, er sollte sich selbst helfen, um ihm ja doch alles Nötige geordnet stets bereit liegt. Ich dachte, er könnte dies um so eher thun, als er jahrelang für sein Haus gereist ist und gewiß auch keinen Kammerbediener haben konnte. Er will aber nicht Vernunft annehmen und seine Meinung ist, das Dienst-mädchen könnte das Kindchen übernehmen, es sei doch keine große Kunst, so ein kleines Ding zu baden, zu füttern und das Stündchen sei ja bald nachgeholt. Mir erscheint aber die Pflicht, das kleine zu baden, zu füttern und zu besorgen, höher und enfter, als die Pflicht, den Mann zu unterhalten und ihm bei der Toilette zuzubehören. Ich denke, mein Mann hat sich früher selber helfen müssen und wird es auch jetzt wieder thun können, weil das Wohl unseres Kindes es erfordert und weil ich nur so die nötige Gemütsruhe haben kann. Was sagen Verständige zu dieser Sache?

a. z.

Frage 8703: Mir ist kürzlich von einem Arzt angeraten worden, den ganzen Sommer hindurch recht viel Waldbeeren zu essen, was ich auch gern zu befolgen angefangen habe. Nun lese ich aber, daß an zwei Orten Vergiftungen durch den Genuß von Waldbeeren stattgefunden haben, und darüber ist meine Mutter so sehr ängstlich geworden, daß sie mich keine Erdbeeren mehr essen lassen will. Ich möchte nun gerne hören, wieviel Erdbeeren giftig sein können. Liegt es an dem Standort? oder kann ein über denselben gehendes oder kriechendes Tier den Erdbeeren das Gift mitteilen? Die Sache ist mir so unheimlich, daß ich den Mut zum reichlichen Essen dieser meiner Lieblingsfrucht ganz verloren habe. Um gütige Belehrungen bittet

Eine Innerfahrerin.

Frage 8704: Welche Mittel stehen einer Mutter (Witwe) zur Hand, wenn ihre Tochter einen Mann heiraten will, dem die erstere keine Achtung entgegenbringen kann? Ich bin davon in Kenntnis gesetzt worden, daß der Mann ein Mädchen mit Geld sucht und daß er sich dafür interessiert, ob verfißbares Vermögen vorhanden sei. Zu meinem großen Leidwesen ist das Vermögen meiner Tochter verfügbar, und nun sind die unangenehmen Folgen das junge Mädchen da. Man macht ihr den Hof und sie glaubt hartnäckig nicht, daß sie bloß Spekulationsobjekt ist. Ich habe meinen verstorbenen Mann so sehr geliebt, so zu testieren, daß das Kapital unantastbar ist, daß wir beide, sein Kind und ich, nur über die Zinsen verfügen können, aber es mußte nicht sein. Meinem Teil habe ich für meine Tochter auf diese Weise bereits sicher gestellt, das väterliche Erbeil kann sie aber leider abgeben nach Belieben, das weiß sie, und darnach hat der Auserwählte meiner Tochter sich genau erkundigt. Es ist ganz bedenklich, daß man mit gebundenen Händen zusehen muß, wie einer lieben, aber leichtgläubigen Tochter ein X für ein U vorgemacht wird. Muß ich als Mutter dem Vergänglich wirklich seinen Lauf lassen? Der Herr ist 42 Jahre alt, meine Tochter leider erst 18. Für guten Rat wäre herzlich dankbar

Eine treue Leserin.

Frage 8705: Könnte die Fragestellerin 8684 nicht noch zwei Töchterchen von 9 und 11 Jahren bei sich aufnehmen? In Pension müßte aber gleichzeitig auch ein Fräulein genommen werden, welche die verantwortliche Erzieherin der jungen Mädchen ist und die

unter zuzugenden Verhältnissen auch noch andere Kinder zu einer bescheidenen Entschädigung mit unterrichten würde. Der Kostenpunkt käme nicht in Frage.

Baut B. in z.

Frage 8706: Ist es nicht am Platz, daß die jahrelangen, freiwilligen Pflegerinnen Dienste einer Tochter bei den hochbetagten Eltern von den Geschwistern, die mit der Pflege nichts zu thun hatten, zum höchsten üblichen Lohn berechnet werden?

S. J. in z.

Frage 8707: Verdient eine ältere Frau, die während dem Gespräch mit anderen gewohnheitsgemäß ihr Strickzeug handhabt, wirklich zu den Leuten gezählt zu werden, die gesellschaftlich unmöglich sind? Meine Tante, mit welcher ich gemeinsamen Haushalt führe, bringt es nicht fertig, sich zu unterhalten, ohne daß auch die Hände nutzbringend beschäftigt sind. Sie strickt also gewohnheitsgemäß in Gesellschaften. Das hindert aber nicht, daß sie nicht nur einem jeden Gesprächsthema ernstlich folgt, sondern auch anregendste Themas zur Diskussion bringt und behandelt. Für gütige Meinungsäußerungen wäre herzlich dankbar

Abonnetantin in z.

Frage 8708: Seit einigen Jahren habe ich eine Anschwellung am Hals, welche nun verhärtet ist und mit der Zeit immer etwas größer wird. Ich hoffe, es könnte eine Frage im Sprechsaal dazu beitragen, ein Mittel zu erfahren, um das weitere Wachsen der Anschwellung zu verhindern. Es ist so beängstigend zu denken, es könnte zuletzt nach einer Operation nötig werden. Für guten Rat dankt bestens

Abonnetantin in z.

Frage 8709: Ich bin oft im Fall, Rahm zu Schnee zu schlagen, was bei der großen Hitze oft kaum möglich ist, wenn ich schon in den frühen Keller oder in die Waschküche gehe mit der Arbeit. Gibt es ein Verfahren, welches den Rahm in möglichst kurzer Zeit bedeutend abkühlt? Für gütige Mitteilungen wäre sehr dankbar

Eine junge Hausfrau.

Frage 8710: Könnte mir jemand in Bern ein Asyl nennen, wo man eine ältere Frau gut und doch nicht gar zu teuer unterbringen kann?

S.

Frage 8711: Wir haben einen Garten, der Steingrund als Unterlage hat, infolge dessen Müll und hauptsächlich Jauche nicht viel wirken. Kann man einen solchen Boden verbessern und wie? Bestens dankt für guten Rat

Eine langjährige Leserin.

Frage 8712: Was fängt die Witwe mit dem hinterlassenen Ehering ihres verstorbenen Gatten an? Tragen kann ich denselben nicht, weil er mir viel zu weit ist. Oder hätte ich ihn dem Seligen ins Grab lassen sollen? Um freundlichen Rat bittet

Eine Wittoje.

Frage 8713: Wüßte vielleicht eine der geehrten Leserinnen ein probates Mittel gegen den lästigen Holzwurm in Weidengeflecht? Ich nehme mit Bedauern wahr, daß dieser in meinen Waschküchen überhand nimmt. Für gütige Ratschläge wäre sehr dankbar

Fräulein Abonnetantin.

### Antworten.

Auf Frage 8687: Ihre Mangelhaftigkeit ist ganz berechtigt. Lassen Sie die Verbindungsmauer zwischen beiden Häusern sorgfältig ausgemauert und versehen Sie die Fensteröffnungen im Souterrain mit Drahtgittern, damit die Käfer nicht auf diesem Weg von einem Keller in den anderen gelangen können. Sehr vorteilhaft ist es, die Außenmauer des Hauses bis zu den Kellerfenstern möglichst glätten und mit Gipsfarbe anstreichen zu lassen, denn an einer porzellanglatten Fläche vermögen die Käfer nicht in die Höhe zu steigen. Wenn ein antlopfender Hof oder Garten vorhanden ist, so hält es schwerer, sich der nachbarlichen Invasions zu erwehren. Da muß dann hauptsächlich darauf geachtet werden, daß keinerlei Gegenstände auf den Erdboden gestellt werden, die man nachher wieder in das Haus nimmt, wie z. B. Kisten, Waschkübel, Waschkörbe, Wassergefäße, Besen, Fußstumpen u. dgl. Man sieht oft an Samstagen abends Teppiche, Thürvorlagen, Fußstumpen und Küssel vor den Hausthüren liegen, die dann nachher ohne weiteres nachsehen arglos ins Haus genommen werden. Eine gute Vorichtsmaßregel ist es auch, des Nachts, bevor man zu Bett geht, auf der Platte vor der Hausthür und vor den Kellerfenstern Borax und Puderzucker, zu gleichen Teilen vermischt, zu streuen. Allfällige den Weg passierende Schwabenzäfer fallen über das Pulver her, von dessen Genuß sie halb betäubt liegen bleiben, wodurch man sie am Morgen früh zusammen kehren und verbrennen kann. Wenn alles Ehebare gut unter Verchluss gehalten ist, so kann man auch im Keller und in der Waschküche zur Kontrolle hin und da solches Pulver streuen. z.

Auf Frage 8688: Ich habe mich schon sehr oft darüber aufgehalten, daß Magen- und Darmkrankheiten vielfach als so harmlos betrachtet werden. Wie altert man sich doch über Gicht, Rheumatismus, Herzaffektionen, Nervenleiden, Schwindel u. dgl., währenddem die Krankheiten des Verdauungsapparates als neben-sächlich betrachtet werden. Und näher befehen sind ja doch alle anderen Leiden durch den Stand der Nahrungsaufnahme und Verdauung bedingt und durch denselben heilbar. Wer an seiner Verdauung leidet, der kann nach meiner Erfahrung gar nichts Besseres thun, als auf die Einzelheiten seiner bisherigen Lebensweise zu achten und sie völlig zu ändern. Wer in großen Pausen sein Nahrungsbedürfnis zu stillen gewohnt war, der esse öfter und in kleinen Portionen. Wer viel Fleisch gegessen, beschränke diesen Genuß und halte sich an andere Nahrungsmittel. Wer viel getrunken hat, der beschränke die Zufuhr von Flüssigkeit. Wenn einer sich nur spärliches Essen leisten konnte und wenig Schlaf, so suche er als Kurmittel an einen reichlich besetzten und kräftigen Tisch zu kommen und gönne sich ausreichende Ruhe. Wer beim gewohnheits-

gemäßen Genuß von scharfgewürzter Kost und von alkoholischen Getränken magen- und darmleidend geworden ist, der enthalte sich des Alkohols und halte sich an einfache, mildgekochte Gerichte. Weissen Magen und Darm aus Mangel an anregenden Nahrungsstoffen schlaff oder unthätig geworden ist, den kurtiert oft in ganz kurzer Zeit das Einnehmen einer kräftigen Fleischsuppe oder eines Fleischgerichtes mit einem Glas alten, reellen Weins; und wie oft ist nicht schon der als Gift verurteilte Kaffee einem aus Schlaflosigkeit an der Verdauung leidenden Menschenkinde zum Retter geworden. Selbstverständlich nur dann, wenn ein echter und gut zubereiteter Bohnenkaffee dem schwach und mutlos Gebordenen geboten wurde. Was ich da sage, das sage ich aus Erfahrung. Mein Vater litt jahrelang an Verdauungsbeschwerden; er besuchte spezielle Kurorte und wurde von Spezialisten behandelt, die ihm den Magen nach jedem Essen auspumpten und mit künstlichem Magenfaß die Verdauungsorgane zu neuer Thätigkeit anregen wollten. Doktor Lehmann in Dresden, der leider kürzlich verstorben ist, der ordnete eine Diät an, die der gebrauchten vollständig entgegengefeht war. Und als ich für die Mutter einer unferer Angestellten, die mit ihren bald siebenzig Jahren bei schmalen und qualitativ unpassender Kost des Tags arbeiten und Nachts den Schlaf brechen mußte, um Rat schrieb, da verordnete er der Leberarbeitenden, das zu essen und zu trinken, was der Vater meiden mußte. Und beide wurden ohne Medikamente kurtiert. Wollen Sie diesen Weg der Selbstbeobachtung nicht zuerst betreten?

Stilleselein in B.

**Auf Frage 8695:** Sie müssen sich in allererster Linie sagen, daß der Standpunkt der beiden alten Damen keine volle Berechtigung hat. Sie hätten sich bei ruhigem Nachdenken selber sagen müssen, daß es fündich sei, das Geld für eine Hauseinrichtung im Laufe von Jahren auszugeben, ohne zu wissen, ob und wie Sie derselben bedürftig sein werden. Hätten Sie Ihre Ersparnisse fortlaufend zinstragend angelegt, so wären Sie im Bedarfsfall jeden Augenblick in stande gewesen, das den Umständen nach am besten Passende anzuschaffen. Wie die Sache nun liegt, so haben Ihre Ersparnisse jetzt wenig Wert. Die Verfrage erscheint mir aber ganz nebensächlich gegenüber der Erwägung, ob Ihre und Ihres Verlobten Lebensanschauung zusammenstimme. Das ist der brennende Punkt, den Sie sich klar legen müssen. Wäre es nicht möglich, daß Sie und Ihr Bewerber unter dem gesellschaftlichen Schutz der alten Damen sich ohne gegenseitige Verpflichtung näher kennen lernen könnten? Ein plötzliches Abbrechen der angebahnten Beziehungen ohne genauere Prüfung erschiene mir ebenso unklug als ungerecht.

Fr. M. in B.

**Auf Frage 8695:** Der Standpunkt, der in einem Möbel nur den nicht sehr beträchtlichen Geldwert sieht, und der andere, der durch das Möbel an die damit verknüpften Entbehrungen und Erinnerungen gemahnt wird, — das sind zwei sehr verschiedene Anschauungen, doch sind beide mehr oder weniger berechtigt. Bekommen Sie genug Mobiliar geschenkt, so ist in der That das früher angekaufte überflüssig. Sollen Sie bei den wenig feinfühlenden Lanten im gleichen Haushalt wohnen, so bekommen Sie schwere Zeiten. Können Sie in eine andere Wohnung ziehen, so wird es dennoch an Kampf nicht fehlen, aber ich glaube, daß Sie den Kampf aufnehmen dürfen!

Fr. M. in B.

**Auf Frage 8696:** Gießkränke müssen natürlich außerordentlich sauber gehalten werden, und man darf, wenn immer möglich, nie warme Speisen hineinstellen. Bekommt der Kränke trotz aller Voricht doch einen unangenehmen Geruch, so wird er mit manganosaurem Salz desinfiziert; wie das gemacht wird, soll Ihnen der Apotheker oder Droguist, bei dem Sie das Salz kaufen, genau erklären: die Sache ist nicht so einfach.

Fr. M. in B.

**Auf Frage 8696:** Waschen Sie den Gießkränke mit einer kräftigen Seifen- und Sodalauge aus und beachten Sie genau die Winkel und Ritzen. Nach mehrmaligem Spülen mit heißem Wasser waschen Sie nochmals mit einer starken Lösung von übermanganosaurem Kali den Schrank aus, spülen mit kaltem Wasser nach, trocknen ihn mit reinen Luchern aus und lassen Sie die frische Luft tüchtig durchziehen. Auf diese Weise wird der üble Geruch gänzlich verschwinden.

Fr. M. in B.

**Auf Frage 8697:** Lassen Sie die Speisen aus Ihrem Keller durch den Kantonschemiker prüfen und machen dann an Hand des erhaltenen Gutachtens dem Hausherrn nochmals ruhige Vorstellungen. Das ist alles, was Sie thun können. Wenn Ihnen der Hausherr nicht entgegenkommt, so bleibt Ihnen, sofern Sie sich mit dem fatalen Geruch nicht befremden können, nichts anders als die Kündigung. Wenn Sie dann in den Fall kommen, eine andere Wohnung zu mieten, so erkundigen Sie sich vorerst nach den einschlägigen Verhältnissen in Keller und Dachraum, das erspart Ihnen Widervärtigkeiten.

Fr. M. in B.

**Auf Frage 8697:** Handel und Außenabnahme von Petrol unterstehen in unserem Kanton und wahrscheinlich in allen Kantonen einer besondern Polizeiverordnung, die u. a. vorschreibt, daß Petrol nur in festverschlossenen Gefäßen aufbewahrt werden darf; in Ausnahmefällen ist eine besondere Bewilligung einzuholen. Wahrscheinlich braucht es nur eine Anzeige an die Polizeibehörde, um das Faß Petrol aus dem Keller fortzubringen. Ich fürchte zwar, daß Ihr Nachbar Sie dann nicht mehr als einen Freund betrachten wird. Den Petrolgeruch aus Milch wegzubringen, falls er wirklich dort ist, wird schwerlich gelingen. Vielleicht nützt es etwas, wenn Sie Ihre Kellerabteilung nicht verschalen lassen.

Fr. M. in B.

**Auf Frage 8698:** Es braucht 1 Liter Quellwasser, 80 Gramm guten Brantwein, 6 Gramm Süßholz-

wurzel, 4 Gramm reine Holzäsche, 10 Gramm starken Weineßig, 5 Gramm Solunderblüten. Man wirft abends den Zimmt in den Brantwein und läßt das Wasser mit den Solunderblüten, der Holzäsche und der Süßholzwurzel zehn Minuten kochen. Die Farbe wird blau werden. Dann fegt man den Brantwein und den Weineßig zu, und wenn in einer Stunde die Farbe nicht rot geworden ist, so schüttet man so lange Tropfen für Tropfen Weineßig zu, bis ein dunkles Rosenrot erscheint. Man schüttelt dann die Flasche mehreremal um und feht den Inhalt durch Leinwand oder durch Fischepapier. Die rote Farbe zeigt den Augenblick an, wo die Flüssigkeit die nötige Säure erlangt hat. Wenn man von diesem Wein eine größere Quantität bereiten will, so darf man die Ingredienzen nur in entsprechender Weise erhöhen. Man darf jedoch in diesem Fall nicht unterlassen, das Fäßchen täglich um sich selbst zu rollen und das Weße von zwei Eiern, in einer gleichen Quantität von Wasser und Salz geschlagen, hinzuzusetzen. Später kann man auch noch ein wenig Brantwein zugießen.

z. 3.

**Auf Frage 8699:** Guter Rat ist teuer. Ich würde den Maler konsultieren, und wahrscheinlich wird das Beste sein, um die Thürfalle herum mit dunkler Farbe eine Verzierungen anmalen zu lassen.

Fr. M. in B.

**Auf Frage 8699:** Kochen Sie Kleienwasser, lassen dasfelbe erkalten und setzen für die weiße Farbe etwas Bläue zu und waschen Sie die Thüren mit einem Schwamme ab. Noch sorgfältiger reinigen Sie die beschmutzten Stellen, wenn Sie dieselben nicht naß abwischen, sondern mit etwas Mehl und einigen Tropfen Salatsöl abreiben.

z. 3.

**Auf Frage 8699:** Wir haben in letzter Zeit alle unsere Zimmer nur mit frischem, kaltem Wasser und einem Schwamm gewaschen und mit einem Hirschleber etwas nachgerieben. Die Wände und Decken glänzen nun wieder wie frisch lackiert. Salnat löst Farbe und Lack.

z. 3.

**Auf Frage 8701:** Alle Fabrikate werden je länger, je schlechter gemacht. Bei den Bürsten nimmt der Fabrikant vielfach keine Schweinsborsten mehr, sondern allerlei Surrogate aus dem Pflanzenreiche, die dann wenig haltbar sind. Vielfach wird auch das Reinigen der Bürsten übertrieben; Ausbrühen in heißem Sodawasser kann keine neuzeitliche Bürste mehr aushalten.

Fr. M. in B.

**Auf Frage 8701:** Man beneht die frisch gewaschenen Bürsten mit Alaunlösung; die Borsten werden dadurch wieder hart und unnachgiebig.

Fr. M. in B.

## Fenilleton.

### Sich selbst getren.

Von E. B.

4

Ohne eine bestimmte Hoffnung auszusprechen, überließ Marie die Wendung ihres Schicksals der göttlichen Fügung, die doch zuletzt alles zum Besten führt. In kurzer Zeit hatte sich ihr Kundenkreis vermehrt. Sie nahm sich bald Gehilfinnen und nach Jahr und Tag waren acht Paar fleißige Hände bemüht, das zusammenzustellen, was die beiden unserer Freundin zuschnitten. Ihr Auf vergößerte sich mehr und mehr, bald galt es für eine besondere Vergünstigung, bei ihr das Kleidermachen zu erlernen. Sie erford ein eigenes System des Zuschneidens, und ebe sie sich dessen recht bewußt war, war sie im Besitz einer Schneiderakademie im Kleinen. Wie gut war es jetzt, daß sie ihr Häuschen nicht verkauft hatten! Marie trat ihre Kundenschaft an die erste Gehilfin ab, um sich fortan nur ihren Schülerinnen zu widmen. So hatte sie das Ziel erreicht, welches sie in ihren jungen Jahren nicht verfolgen konnte: Sie war Lehrerin, wenn auch nicht eine vom Staate gepreüfte und angestellte, so doch vom Publikum anerkannt und geschätzt. Nur allein ihrer Geschicklichkeit und Ausdauer hatte sie ihren Erfolg zu danken. Mit der wiederkehrenden Gesundheit der Mutter zog stilles Glück und Frieden in ihr Herz.

Von Georg's Vater hörte Marie wenig. Einige Jahre nach seines Sohnes fluchtartiger Abreise hatte er die Fabrik an ein Konsortium verkauft. Seine Gattin bestand auf der Erwerbung einer herrschaftlichen Besitzung mit Schloß und Park in der Nähe der Stadt. Seine Tochter, Georg's Stiefschwester, heiratete einen Offizier aus altadeliger, aber armer Familie. Das junge Paar wohnte auf der Besitzung der Eltern und führte einen fürstlichen Hausstand, an dem der Vater trotz Mühe und Hochmut doch keinen rechten Gefallen fand. Es kam ihm oft das Bewußtsein, daß das Leben eines reichen Mannes, wie er es jetzt führt, nicht halb die Befriedigung gewährt, die er empfunden, als er sich früher bei harter Arbeit um das tägliche Brot mühte. Der Ausdruck des Dichters: „Dem Armen schmeckt alles, was er isst, der Reiche isst nur, was ihm schmeckt!“ kam ihm oft in den Sinn. Wenn er sich früher bei Wurst und Brot und einem Krüge Bier des gesündesten Appetits erfreut hatte, so ließen ihn jetzt alle Leckerereien seiner Küche kalt und er wäre am Liebsten zu seinen alten Gewohn-

heiten zurückgekehrt, wenn er sich ihrer nicht geschämt hätte vor seinen Angehörigen.

Friedrich Brandt stand innerlich seiner Gattin und Tochter vollständig fern. Bei dem wenigen äußeren Firnis, den das Leben in und mit der Gesellschaft ihm verliehen, blieb doch genug vom ehemaligen Arbeiter an ihm, daß hohe Menschen nicht daran Anstoß genommen hätten. Nur allein sein Schwiegerlohn achtete in ihm den self-made-man und nahm um seines Reichthums willen gern einige Verlöbte gegen den guten Ton mit in den Kauf. Nach dem Tode seiner zweiten Gattin zog der Kommerzienrat wieder nach der Stadt, teils, um dem industriellen Treiben näher zu sein, teils um den berühmten Augenarzt H. öfter konsultieren zu können. Bei aller aufgewandten Kunst war es diesem aber doch nicht möglich, das gefährdete Augenlicht zu erhalten. Bald sank Friedrich Brandt in völlige Blindheit.

Vor etwa zwei Jahren fand Marie im Stadtblatt eine Annonce folgenden Inhalts: „Ein alter, alleinstehender blinder Herr sucht eine Dame, welche ihm täglich von 12—1 Uhr die Tagesblätter vorliest.“ Es war die volle Adresse angegeben, also kein Zweifel über die Persönlichkeit des Suchenden. War dies ein Wink vom Schicksal? Sollte sie es wagen, sich auf diese Weise dem alten, bemitleidenswerten Manne, dem Vater ihres noch immer treu geliebten Georgs, zu nähern? So viel Marie wußte, hatte sich Friedrich Brandt seit ihrer Kindheit nicht mehr um sie gekümmert, zudem war er ja blind, ein Erkennen also so gut wie unmöglich, so lange sie sich nicht selbst verriet. Daß dies nicht geschah, dafür wollte sie schon sorgen. Von 12—3 Uhr war sie frei; es blieb ihr somit reichlich Zeit zu ihrem einfachen Mahle. Ihren Stand konnte sie mit gutem Gewissen als den einer Lehrerin angeben und seinen Ansprüchen als Vorleserin hoffte sie volllauf zu genügen. Die einzige Schwierigkeit bot die Adresse, doch konnte sie durch Nennung des Mädchennamens ihrer Mutter leicht auch darüber hinweg kommen.

Zur festgelegten Zeit meldete sich unsere Freundin unter dem Namen Marie Naimer bei dem alten Herrn. Ihre schöne sympathische Stimme schlug ihre Mitbewerberinnen und so war sie denn die gutbezahlte Vorleserin des Herrn Kommerzienrates Brandt. Doch nicht allein das, sie war auch seine Vertraute geworden. Sie las nicht nur die Zeitungen, sondern gar bald auch die Familienbriefe, darunter natürlich auch die von Georg. Nach dem Diktat beantwortete sie dieselben. So wußte sie von Allem, wußte, wie der Vater bereute, das Glück seines Sohnes gestört zu haben, wußte auch, welchen Erfolg Georg in Amerika gehabt, daß er der Compagnon eines großen Exporthauses geworden, daß dieses Geschäft in nächster Zeit eine Zweigniederlassung in Deutschland gründen wollte und Georg zu dessen Leiter bestimmt war. Marie erfuhr auch durch diese Briefe, wie Georg sich nach seiner Heimat sehnte und nach einem geordneten Familienleben. Doch von ihr war nie die Rede. War sie von Georg vergessen? oder baute er so fest auf ihre Treue, daß er es für überflüssig hielt, darnach zu fragen? Im Laufe der Zeit hatte Marie auch erfahren, wie teuer sie dem alten Herrn geworden war, wie er bei dem Gedanken zitterte, ein böser Zufall könne sie ihm einmal entführen. Gestern war wieder ein Brief von Georg gekommen, worin er seine baldige Ankunft anmeldete. „Ach, Marie!“ hatte ihr der Vater zugerufen, „wenn Sie sich doch entschließen könnten, meinen Sohn zu heiraten, dann wäre uns allen geholfen, dann könnten wir alle beisammen bleiben!“ — „Aber, Herr Kommerzienrat, wissen Sie denn, ob mich Ihr Herr Sohn haben will?“ antwortete Marie. „Ich bin ja nur eine arme Lehrerin, die ihr Brod selbst verdient, eine solche paßt doch nicht in Ihre Verhältnisse.“ — „Marie, Sie thun mir weh mit der letzten Bemertung, diese Torheit liegt, Gott sei Dank dafür! weit hinter mir; sie hat mir manche Enttäuschung gebracht. Was meinen Sohn anbelangt, so glaube ich ihn genug zu kennen, als daß ich annehmen könnte, er würde nach Rang und Reichthum freien. Aber liegt nicht auch die Frage nahe, ob Georg Ihnen gefällt?“

„Ja, freilich,“ antwortete Marie, „das müssen wir auch erst abwarten.“ — „Nimm her, mein Kind, gib mir die Hand darauf, daß Du mir erlauben willst, für meinen Sohn bei Dir zu werben, wenn er Dir nicht ganz mißfällt!“ — „Nun, meinestwegen, das Werben kann ich ja gestatten, ich muß doch nicht „Ja“ sagen, icherge Marie, das Herz voll Glückseligkeit.“ — „Ach, Du quälst mich, ich habe Dich so lieb und nenne Dich Du, ohne erst um Erlaubnis gefragt zu haben. Wenn Du dich aus nicht meine Schwiegertochter werden möchtest, dann wirst Du mir aber doch nicht abschlagen, Dich zu meiner Adoptivtochter zu ernennen?“ — „Lassen wir jetzt alle diese Fragen und warten erst die Ankunft Ihres Herrn Sohnes ab.“

(Schluß folgt.)

**Einft wirft du schlammern.**

Ob Nachts auch thranenfeucht dein Pfuhl  
Und heiss die ruhelosen Ader,  
Einft wirft du schlammern sanft und kühl,  
Und keine Sorge weckt dich wieder.

Bergehe nicht in Angst und Qual,  
Es eilt die Stunde, dich zu retten,  
Sechs Bretter nur brauchst's, dünn und schmal,  
Ein mildes Menschenherz zu betten.

Und du auch findest eine Hand,  
Die Augen sanft dir zuzudrücken,  
Mit einer Blume, einem Band  
Dir deinen Sarg noch auszumücken.

Der Tod bringt Ruhe deinem Arm,  
Die dir das Leben nie vergönnte.  
Galt aus: es ist kein Mensch so arm,  
Dass er nicht endlich sterben könnte.

U. Träger.

**Kampf der Lüge!**

Wo du eine Lüge findest, unterdrücke sie.  
Lügen sind nur dazu da, unterdrückt zu werden.  
Doch prüfe dich wohl, in welchem Geist du es  
thust: nicht in Haß, in überstürzter Heftigkeit;  
sondern mit reinem Herzen, heiligem Eifer, sanft,  
fast mitleidig. Nicht wahr, du willst nicht eine  
solche unterdrückte Lüge durch eine neue ersetzen,  
durch eine von dir begangene Ungerechtigkeit,  
die weitere Lügen erzeugen muß?

**Obstverwertungskurs für Frauen.**

Vom 24. bis 27. Juli findet an der schweiz. Ver-  
suchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in  
Wädenswil ein Obstverwertungskurs für Frauen statt.  
Täglich drei Stunden Unterricht und vier bis fünf  
Stunden praktische Übungen. Unterricht wird erteilt  
in: Ernte, Aufbewahrung und Absatz des Obstes,  
Apparate und Methoden der Obst- und Gemüseson-  
nenerierung, Obst- und Gemüsedörren, Herstellung von  
Beerenweinen und Fruchtlikören. Anmeldungen sind  
bis zum 17. Juli an die Direktion der Versuchsanstalt  
zu richten.

**Keine „roten Nasen“ mehr.**

Eine höchst lästige Form bleibender Gefässerwei-  
terung ist die „rote Nase“, die den Betroffenen in den  
Verdacht allzureichlichen Alkoholgenusses bringt, selbst  
wenn er ein Abtinentzler ist. Sobald gelegentlich Er-  
frischung, wie sie in leichteren Graden schon bei Herbst-  
wetter und plötzlichem Temperaturwechsel vorkommt,  
oder gewissen Hauterkrankungen (wie Erythemen und  
Akne) die Veranlassung gewesen ist, bilden sich bleibend  
zahlreiche Gefässerweiterungen aus. Sie zeigen keiner-  
lei Neigung zur Rückbildung. Die erschlafenen Venen-  
wände entbehren der erforderlichen Elastizität. Sie  
nehmen immer größere Blut-Quantitäten auf. Die  
Nase wird bläulich und dunkelrötlich. Diese Gefässer-  
weiterung weicht keinem äußerlichen Heilmittel; die durch-  
schimmernden Kapillaren und Venenstämmchen müssen  
zerstört werden. Der bekannte Dermatologe Cassar  
hat, wie die „Luzerner“ mitteilt, zu dem Zweck einen  
Apparat konstruiert. Ein mit der allgemeinen Elek-  
trizitäts-Quelle verbundener Elektromotor treibt einen  
hammerartigen Apparat, an dessen Ende ein Bündel  
von etwa vierzig feinen vergoldeten Platinspitzen be-

festigt ist. Der Kolben kann mittels Schraubenschlüs-  
sels an- und abgeschraubt werden und ist vor und  
nach jeder Benutzung mit kochender Karbollösung sorg-  
sam zu desinfizieren.

Die Nase kann man mit irgend einem Mittel ge-  
fühllos machen, doch halten Patienten meist die Pri-  
ckelung auch ohnedem aus. Diese geht vor sich, daß die  
vorher gefärbte Haut während weniger Minuten  
(mit Pausen) durch feinstreichte Applikation des leicht-  
federnden Nadelbündels zu reichlicher Blutung gebracht  
wird. Diese steht ohne weiteres auf Kompression.  
Sechs bis acht Sitzungen (wöchentlich eine bis zwei)  
genügen meist, um selbst kupferrote und Purpurnasen  
um jede Spur oder Narbe glatt und für immer zur  
normalen Farbe zurückzubringen.

**Ein Zwerger-Hotel.**

Eine der merkwürdigsten Sehenswürdigkeiten im  
Staate New-York ist ein Hotel in White Plains, das  
ausschließlich von Zwergern bedient und bewirtschaftet  
wird. Der Besitzer dieses Hotels ist „Admiral“ Dot,  
ein früherer in Zirkuskreisen wohlbekannter Zwerg.  
Der Mann ist jetzt 32 Jahre alt und nur zwei und  
einen halben Fuß groß. Der Wirtsaushalter ist ein  
klein wenig größer als sein Herr, hat sich aber auch  
früher wegen seiner Kleinheit in Music Halls und  
anderen Schaustellungen sehen lassen. „Admiral“ Dot  
wird von seiner Frau unterfüttert, die nur 31 Zoll groß  
ist und als die hübscheste Zwergin der Welt gilt.  
Der Oberkellner im Hotel ist ebenfalls ein Zwerg,  
er ist nur 29 und einen halben Zoll groß. Alle diese  
kleinen Leute sprechen englisch und deutsch fließend  
und sollen das Hotel so ausgezeichnet leiten, daß manch  
„Erwachsene“ viel von ihnen lernen könnten.

**DIE GLUTHITZE DES SOMMERS**

wird nur erträglich, wenn wir den quälenden Durst  
bekämpfen. Wirksam geschieht dies durch ein Glas  
Zuckerwasser, dem 5 Tropfen „Ricqlès Pfeffermünz-  
geist“ alcool de menthe de Ricqlès zugesetzt sind.  
Dieses sehr erfrischende und pikante Getränk ist  
nicht nur äusserst bekömmlich, sondern kostet pro  
Glas nur 1/2 Centime. Nur echt mit dem Namen  
Ricqlès. Erhältlich in Parfümerien, Drogerien und  
Apotheken. Hors Concours Paris 1900. Grand Prix  
Saint Louis 1904. [3616]

**GALACTINA** Das vorzüglichste  
Kinder-Milchmehl  
ist die beste und vollkommenste  
Nahrung für Säuglinge u. Kinder  
zarten Alters. [3517]  
Berner Halblein beste Adresse: Walter Gyggax, Bleienbach.

**Wollen Sie hochelegante  
oder einfache Damenkleiderstoffe?**  
Unsere Vorräte und Auswahl enthalten  
das Gewünschte für jede Saison und jede  
Gelegenheit. [3665]  
Reichhalt. Musterauswahl versenden prompt franco  
**Oettinger & Co., Zürich.**  
Costümes, Costümrücke, Blousen, Mäntel

Eine einfache, anständige Tochter  
vom Land, welche die franzö-  
sische Sprache erlernen will, findet  
Stelle zur Beaufsichtigung von Kin-  
dern und zur Stütze der Dame in einem  
Pensionat der französischen Schweiz.  
Die Dame erteilt der Tochter franzö-  
sische Stunden und gewährt von An-  
fang an Lohn, der je nach den Lei-  
stungen erhöht wird. Eintritt beför-  
derlichst. — Offerten unter Chiffre  
CH 3787 befördert die Exped. [3787]

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die  
sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste,  
zuverlässigste  
**Kinder-Milch**  
Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungs-  
störungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige  
Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.  
Depots: In Apotheken. [3498]

**Reese's  
Backpulver**  
1 Kuchen, Gugelhupf, Backwerk, etc.  
amerikant vorzügl. Ersatz für Hefe.  
in Drogen-, Delikatess- u. Spezereihandlungen.  
Fabrikniederlage bei Carl F. Schmidt, Zürich. [3788]

Für ein junges Mädchen, das die  
Hausgeschäfte versteht, wird  
Stelle gesucht bei kleiner Familie,  
wo die Hausfrau mitarbeitet und kon-  
trolliert. Gute Behandlung ist Be-  
dingung. — Offerten unter Chiffre  
M. F V 3788 befördert die Exp. [3788]

In jeder Confiterie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.  
**CHOCOLATS FINS  
DE VILLARS**  
Die von Kennern bevorzugte Marke.

Die Broschüre:  
**„Das unreine Blut“**  
und seine Reinigung mittelst inner-  
licher Sauerstoffzufuhr  
versendet gratis E. R. Hofmann,  
Institut für Naturheilkunde, Bott-  
mingermühle bei Basel. [3460]

**Offene Stelle**  
für  
**Herr oder Dame**  
zur Leitung einer Speiseanstalt  
verbunden mit alkoholfreiem Res-  
taurant. Verlangt werden Kennt-  
nis in Wirtschaftswesen und in der  
Buchführung. Personen, welche schon  
ähnlichen Stellen vorgestanden, er-  
halten den Vorzug. Offerten unter  
Chiffre 1262 an Rudolf Mosse,  
Zürich. [ZaG 1262] [3786]

1425 Meter **Schimberg - Bad** bei Luzern  
ü. Meer (Schweiz)  
Modernes Etablissement mit 160 Betten. Alpenkurort in aussichtreichster Lage.  
Reizende Spaziergänge in ausgedehnte Waldungen. Stärkste Natrium-Schwefel-  
quelle der Schweiz. Heilkräftige Eisenquelle. Ausserordentliche Erfolge bei Magen-,  
Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenkrankheiten etc. Kurarzt im Hotel. Hydrotherapie,  
Inhalatorium. Physikalisch-kälteische Therapie. Nasendouchen. Eigene Alp mit Milch-  
wirtschaft. Hotelwagen am Bahnhof. Pension von 7 Fr. an. Näheres durch Prospekt.  
[3742] J. B. Genelin, Besitzer.

Silb. vergold.  
Med. **Frauenfeld  
1903**  
FRÜCHTE  
GEMÄUSE  
FLEISCH  
ect.  
ZUR CONSERVIERUNG  
im HAUSHALTE ist das  
**SYSTEM J-ERNST**  
KÜSNACHT-ZÜRICH  
unbedingt das  
**EINFACHSTE, BILLIGSTE  
& BESTE**  
Man verlange Prospekte [3778]

**Lose**  
der Zuger-Stadtheater-Lotterie  
(II. Emission) **Haupttreffer 30,000**  
à 1 Fr., auf 10 ein Gratislos, versendet  
[3745] Th. Keiser-Stocklin, Zug.  
Ziehung 24. Juli 1905.

KEIN VOLLSTÄNDIGER NACHTISCH OHNE DIE KÖSTLICHEN  
**FLEUR  
DES NEIGES**  
PERNOT  
PERNOT Waffeln Fabrik, Genf. [3863]  
Erster Preis auf der Weltausstellung in St. Louis 1904.

**Wer Geld sparen will,**  
der lasse sich die Broschüre über **Nähr-  
salze** kommen von **E. R. Hofmann**  
in **Bottmingermühle-Basel**. [3459]

am Lowerzersee Gotthardbahnstation  
Schwyz  
**Seewen** Hôtel **Rössli** Pension  
Komfortables Haus, 1904 vergrößert, inmitten schattiger Garten-  
anlagen. Eisenhaltige Mineral- und Soolebäder. Seebäder. Sommer-  
frische, angenehmster Ferienaufenthalt. Prospekte durch [Za 2191 g] [3738]  
**C. BEELER, Propr., im Winter Savoy-Hôtel, Nervi.**

**Für 6 Franken**  
versenden franko gegen Nachnahme  
bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen  
(ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke  
der feinsten Toilette-Seifen). [3484]  
**Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**  
**Heil-**stätte für alkoholkranke  
Frauen Weesen, Schweiz.  
Arzt: Dr. Spengler, Prosp.  
gratis v. d. Heilstätte. [3658]

**Briefkasten der Redaktion.**

Frau S. A. in L. Nehmen Sie Ihre Töchterchen schon jetzt systematisch in Besorgung der Hausarbeiten nach. Lassen Sie dieselben ganz bestimmte Arbeiten verrichten, für die sie durchaus verantwortlich sind, die sie also nicht mehr nach Willkür anderen übertragen können. Junge Mädchen müssen es sich zur Ehrensache machen, so wenig als immer möglich persönliche Dienstleistungen von anderen entgegenzunehmen. Ihre Klagen, daß dieses oder jenes durch die Dienstboten nicht gut gethan worden sei, sollte man damit beantworten, daß man sie die Arbeit selber und zwar besser machen läßt. Ihren Waschtisch und Nachttisch z. B. müßten die jungen Töchterchen selber in Ordnung bringen, ebenso müßten sie die Betten zum Auslüften ordentlich auslegen. Je nach den Verhältnissen habe das Mädchen entweder am Samstag Nachmittag oder am Sonntag eine bestimmte Mehrarbeit im Hause, von welcher es nur in Ausnahmefällen abgehen darf. Das junge Mädchen muß sich möglichst früh als ein verantwortlicher Teil, als ein unentbehrliches Arbeitsrad in der Haushaltungsmaschine betrachten. Wie viel aber geschieht das Gegenteil, daß die Last des Haushaltes um so drückender und schwerer wird, je älter die Töchter werden, weil ihre Ansprüche mit dem Alter werden

wachsen und eine jede Bedienung erwartet und verlangt. Der Jammer über die Dienstbotennot ist riesengroß. Wer will sich aber darüber wundern, wenn die dazu berufenen Hände sich alle dieser Arbeit entziehen? Wenn sie zwar auf dem Papier oder im Täbelschürzchen gelernt wird und die Haushaltungsmaschine aber sofort den regelrechten Gang verliert oder völlig ins Stocken gerät, sobald die fremde dienende Hand aus irgend einem Grund die Arbeit niederlegt. Man braucht sich gar nicht lange umzusehen, um auf Haushaltungen zu stoßen, wo die Dienstbotenmiese der alternden oder alten Mutter das Leben vergällt, so daß sie weit über ihre Kräfte sich abmühen muß, währenddem die Fräulein Töchter, die weißen Händchen pflegend, sich mit verächtlich im Verborgenen gefertigten Handarbeiten ein Nadelgeld zur Befristung ihrer Toilettenausgaben verdienen oder als Bureaufräulein mit reduziertem Gehalt an der Stelle stehen, die der stellenlose Bruder einzunehmen berechtigt wäre. Weil die Töchter sich für die Hausarbeit zu gut dünken, muß die abgearbeitete und ruhebedürftige Mutter eine immer schwerer werdende Bürde schleppen, und die Töchter, die sich verheiraten, ohne im Stande zu sein, einen Haushalt selber zu besorgen, werden als Hausmütter der Spielball ihrer Dienstboten und schaffen dadurch eine Häuslichkeit, die dem vom Kampf ums Dasein gehehten Mann kein Behagen mehr bieten, ihm keine Ruhe- und Erholungstätte mehr sein kann, wo er frische Kraft und neuen Antrieb findet. Ein ganz verkehrter Standpunkt ist es, warten zu wollen, bis das Mädchen

sich aus Neigung selber für die häusliche Bethätigung entscheidet und meldet. Die häusliche Bethätigung ist für das Mädchen die Schule des Charakters, die es ebenso gut durchlaufen muß, als es muß schreiben und lesen können.

Frau J. B. in J. Das ist ganz Sache des persönlichen Bedürfnisses, der Gewohnheit. Uns erscheint das Verlangen einer Tochter nach einem eigenen Zimmer durchaus nicht als eine Annäherung. Für seriöse Naturen ist es ein unabweisbares Bedürfnis, einen Schlafraum für sich allein zu haben und sei er noch so klein. Wenn sie dies entbehren müssen, so fühlen sie sich unbehaglich, und der Schlaf bringt ihnen nicht die volle Ausspannung und Erquickung. Ihr Gemüt bedarf beim Schlafengehen und beim Aufstehen der stillen Sammlung. Andere dagegen wollen gar nicht allein bleiben, sie können es fast nicht, weil sie es gewöhnt sind, Gesellschaft und Unterhaltung zu haben. Wenn Sie das Einzelzimmer gewähren können, so raten wir Ihnen zu entsprechen.

Von dem feinen, so rasch beliebt gewordenen Bienenhonig mailändischer Provenienz können, so lange der Vorrat reicht, wieder drei Sorten bezogen werden und zwar in dunkel oder hell die 8 Pfund-Büchse (Zoll, Porto, Verpackung, Spesen und schöne Blechbüchse inbegriffen) zum Preis von Fr. 7.20 — „Lupinella-Sonig“, das Feinste, die 8 Pfund-Büchse zu Fr. 7.40. Wer von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen wünscht, sende seine mit deutlicher Adresse versehene Bestellkarte zur Weiterbeförderung an die Expedition, worauf die Lieferung unter Nachnahme erfolgen wird. [3408]

**Gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh** bewähren sich die „St. Urs-Bastillen“, die auch Sängern und Rednern vorzügliche Dienste leisten. Erhältlich in Apotheken à Fr. 1.50 die Dose oder direkt von der „St. Urs-Apothek“, Solothurn, franko gegen Nachnahme. [3442]

**Ein guter Rat!**

Wer sich durch Erfüllung rheumatische Leiden, Gliederreizen, Gelenkschub, Fisches, Rückenweh, Neuralgien oder Brustkatarrh, Husten, Heiserkeit zugezogen hat, wende sofort Rheumatol an, ein äußerlich als Einreibung zu gebrauchendes Mittel. Viele Aerzte verschreiben Rheumatol regelmäßig mit bestem Erfolge. Preis der Flasche Rheumatol Fr. 1.50 mit erläuternder Broschüre und Gebrauchsanweisung. In allen Apotheken. [3705]

Von den hervorragendsten Professoren und Aerzten empfohlen bei

**Lungenkrankheiten, Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Scrophulose, Influenza.**

**Sirolin**

Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachtschweiss.

**Wer soll Sirolin nehmen?**

1. Jedermann, der an länger dauerndem Husten leidet. Denn es ist besser, Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit chronischen Bronchialkatarrhen, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. Asthmatiker, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. Scrophulöse Kinder mit Drüsen-schwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

**„Roche“**

Erhältlich in den Apotheken à Fr. 4.— per Flasche.

**Warnung:** Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche“ versehen ist und verlange stets Sirolin „ROCHE“. [3526]

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Basel.

Neu! Neu!  
**Reese's Eispulver**  
liefert [3759]  
innerhalb 15 Minuten  
feinstes  
**Delikatess-Eis.**  
**Glacé.**

Verkaufsstellen zu erfragen bei der Fabrik-Niederlage:  
**Carl F. Schmidt, Zürich.**

**CHOCOLAT KOHLER**

**Spiez Hotel-Pension Erica**  
(am Thunersee)

in schönster, ruhiger, staubfreier Lage. — Ganz neu und comfortabel eingerichtet. — Elektrisches Licht. — Mässige Preise. [3740]  
**A. Bandi-Engemann.**

**Kurhaus Weissenstein** bei Solothurn.

1300 m [3715] über Meer.  
Alpenpanorama vom Säntis bis Montblanc; Ausdehnung 400 km. Hotel und Pension. 70 Zimmer mit allem Komfort. Post und Telegraph. Zimmer mit erstklassiger Verpflegung 7—10 Fr. Bis 15. Juli und vom 1. Sept. ab reduzierte Preise. **Bergwagen im Hotel Krone Solothurn.** Illustr. Prospekte mit Panorama gratis und franko durch den Besitzer **K. III.**

**!! Heilung von Asthma !!**

selbst die hartnäckigsten Fälle, Athemnot, Lungenleiden, Husten, Rachen- und Nasenkatarrh, Brustschmerzen, Verschleimung, Auswurf, Schlaflosigkeit etc. heilt rasch, dauernd und brieflich, ohne Berufsstörung mit unschädlichen [3475]  
**Indischen Pflanzen- und Kräuter-Mitteln**  
Kuranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.  
Tausende Dankschreiben von Geheilten zur Einsicht! Verlangen Sie Gratisbrochure.

**Papeterien à 2 Fr.**

enthaltend 100 Bogen feines **Briefpapier, 100 Couverts,** Bleistift, Federhalter, Siegelack, 12 Stahlfedern, Radiergummi, Tinte, Löschpapier, nützliche Ratschläge, wie man Geld verdient. Zusammen in schöner Schachtel nur **Fr. 2.—** franko bei Einsendung. (5 Stück Fr. 8.—). [2984]

**A. Niederhäuser**  
Papierwarenfabrik, Grenchen.

**In der Entwicklung zurückgebliebenen**

kränklichen schwächlichen rhachitischen skrophulösen **Kindern** [3688]

**Kalk-Casein.**

Erfolge überraschend.  
Büchse Fr. 2.50 in Apotheken.

Gesellschaft für diät. Produkte A.-G. 4  
**Zürich.**

**Probe-Exemplare**

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt

**LOSE**

vom **Stadttheater in Zug**, zweite Emission, versendet zu 1 Fr. und Listen zu 20 Cts., das grosse Loseversand-Depot **Frau Hirzel-Spöri, Zug.** Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratis-Los. Ziehung am 24. Juli. [3353]

**HELVETIA CHORLEN**  
Garantirt rein  
Gesündester, unübertroffener Kaffezusatz.

**Ergänzung der täglichen Nahrung**

mittelst kleiner Quantitäten von

**Dr. Hommel's Haematogen**

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme \* rasche Hebung der körperlichen Kräfte \* Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

13482

O. WALTER-OBRECHT'S

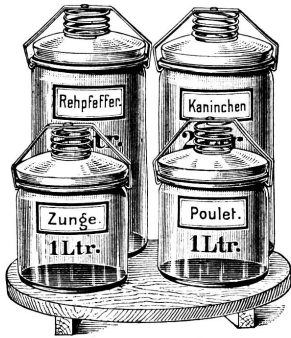


**Krokodilkamm**

ist der Beste Horn-Frisierkamm

Überall erhältlich.

[3317]



**Konservierungssystem Schildknecht-Jobler**

ST. GALLEN ST. GALLEN

Zur Konservierung

von Obst, Beeren, Gemüse, Fleisch etc. im Haushalte

wasserhelle, äusserst widerstandsfähige

**Gläser**

in allen Grössen



Einfachstes und zuverlässigstes Verfahren.

[3761]

Prospekte gratis. Depot überall.

**Toggenburg, Kurlandschaft**

zwischen Säntis, 2504 m, Churfürsten, circa 2300 m, Speer, 1856 m und deren Ausläufern. Thalsohle 600-1000 m. - Saison Mai bis Oktober. - Herbstaufenthalt noch sehr angenehm. - September und Oktober stimulierend und kräftigend. - Adresse: Korrespond.-Bureau des V. V. T.: C. G. Würth in Lichtensteig. Prospekte gratis und franco. - Illust. Führer gegen 50 Cts. in Briefmarken. Gebirgs-panorama 3 Fr. - Im Korrespondenz-Verkehr Frankatur erbeten. - Vorzügliche, bestbewährte Indikationen. - Grosses Exkursions- und Touristen-gebiet. - Pensionsstufen laut Verbandstarif Fr. 3.-, 3.50, 4.-, 4.50, 5.-, 6.-. [3784]

zwischen Säntis, 2504 m, Churfürsten, circa 2300 m, Speer, 1856 m und deren Ausläufern. Thalsohle 600-1000 m. - Saison Mai bis Oktober. - Herbstaufenthalt noch sehr angenehm. - September und Oktober stimulierend und kräftigend. - Adresse: Korrespond.-Bureau des V. V. T.: C. G. Würth in Lichtensteig. Prospekte gratis und franco. - Illust. Führer gegen 50 Cts. in Briefmarken. Gebirgs-panorama 3 Fr. - Im Korrespondenz-Verkehr Frankatur erbeten. - Vorzügliche, bestbewährte Indikationen. - Grosses Exkursions- und Touristen-gebiet. - Pensionsstufen laut Verbandstarif Fr. 3.-, 3.50, 4.-, 4.50, 5.-, 6.-. [3784]

**Bad Fideris.**

Der eisenhaltige Natronsäuerling der von jeher hochgeschätzten

Meilquelle von Fideris

wird wegen seiner angenehm schmeckenden, erfrischenden und Appetit anregenden Eigenschaft als

**Tafelwasser**

empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- und Nierenkranken, sowie Rekonvaleszenten. Das Wasser wird nicht erst nach künstlichen Manipulationen, sondern gerade wie es dem Felsen entquillt, in Flaschen abgefüllt und versendet. [3691]

Dasselbe ist durch das Haupt-Dépôt C. Heibling, Apotheker, in Rapperswil, sowie durch die Mineralwasserhandlungen und Apotheken d. Schweiz zu beziehen. Alexander & Cie.

China Eisen  
**St Urs Wein**  
 ärztlich empfohlenes Stärkungsmittel gegen Blutarmut und alle andere Schwächezustände  
 Erhältlich in Apotheken à f 3.50 die Flasche  
 Man verlange ausdrücklich „St Urs Wein“  
 Phosphate

3697]

**So viele Frauen u. Mädchen leiden an den Beschwerden der monatlichen Vorgänge**

Rückenschmerzen, Leibweh, Krämpfe, Kopfschmerzen, Uebelsein etc.

Mit grossem Erfolg wirkt **„MENSOL“**

Vollkommen unschädliches, innerlich zu nehmendes, angenehm schmeckendes, ärztlich warm empfohlenes Präparat (in Teeform). Viele Dankschreiben.

Preis per Schachtel Fr. 2. 50. - Wo in Apotheken nicht erhältlich, direkt zu beziehen durch die [3687]

Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G. Zürich II.

Prospekte gratis.

**Bevorzugen**  
 Sie die einheimische Industrie!



[3728]

einfach, solid, praktisch, billig

**Central Spuhl-Maschinen**

Vor- und rückwärts nähend

Vorzügliche Zeugnisse erster Fachleute.

Erste Preise an vielen Ausstellungen.

**Schweiz. Nähmasch.-Fabrik LUZERN.**

Überall tüchtige Vertreter gesucht.

**Zuger-Stadt-Theater-**

**Lose**

Ziehung 24. Juli.

Emission II, versendet à 1 Fr. per Nachn.

Frau Blatter, Lose-Versand

in Altdorf.

Haupttr.: Fr. 30.000, 15.000, Gewinnliste

20 Cts. Auf 10 ein Gratislos. [363]

**Kaiser-Borax**

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser und Bad. Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht zarte weisse Hände.

Bewährtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege.

Nur echt in roten Cartons zu 15, 30 und 75 cents.

Kaiser-Borax-Seife 75 cents. - Tola-Seife 40 cents.

Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

(Stg. 1240 f) [3722]



**Als unerlässlich „Ich Habs“**

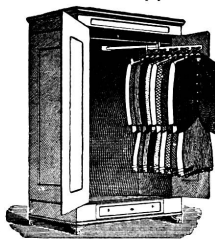
zur gründlichen Pflege der Haare ist unbedingt das antiseptische Kopfwasser

zu betrachten. Per Flasche 3 Fr. mit oder ohne Fett empfohlen [3387]

Parfumeur H. Grzenkowski, Zürich, Bleicherwegplatz 56.



**„Praktisch“**



Kleiderhalter ausgezogen.

Neuer „patentierter“ ausziehbarer Kleiderhalter, ist unentbehrlich für jede ordnungsliebende Person. Für Damen- und Herrengarderobe. Passend für jeden Kleiderschrank, leicht anzubringen. Keine Unordnung. Kein Suchen im Schranke mehr. - Grössere Ausnutzung des Schrankes.

„Praktisch“ schont die Kleider sehr und erhält solche tadellos glatt, wie neu.

„Praktisch“ kostet poliert Nr. 1, 36 cm., Fr. 4.50; Nr. 2, 42 cm., Fr. 5.-; Nr. 3, 49 cm., Fr. 5.25.

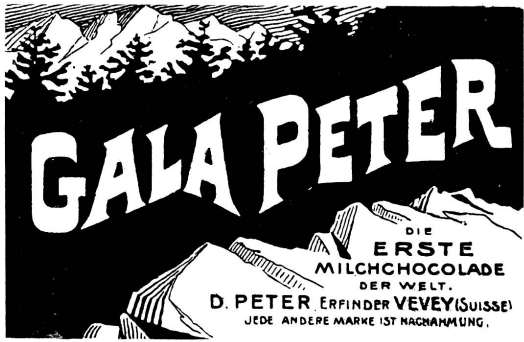
„Praktisch“ kostet vernickelt Nr. 1, 36 cm., Fr. 6.-; Nr. 2, 42 cm., Fr. 6.50; Nr. 3, 49 cm., Fr. 7.25.

Innere Tiefe des Schrankes gefälligst immer angeben.

„Praktisch“ ist zu haben bei der Firma: [3706]

Maison BADER, Le Locle (Canton de Neuchâtel).





**Kuranstalt Schloss Marbach am Bodensee** Post Wangen  
Baden

Besitzer und Leiter: **Dr. med. O. Hornung.**

Bekannt gute Erfolge bei **Herzmuskelschwäche, Herzerweiterung, Fettherz, Klappenfehler, Entartung der Arterien, Blutarmut, Neurasthenie, Nervenkrankheiten, Rheumatismus.** Bestgeeigneter Aufenthalt für **Rekonvaleszenten** nach Infektionskrankheiten (Za 2225 g) [3741]

Illustr. Prospekt und nähere Auskunft durch die **Verwaltung.**

## Für die Reise- und Ferienzeit

empfehlen wir in reicher Auswahl

**Reise-Verband-Etuis**

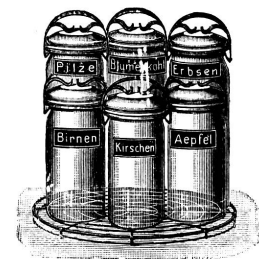
**Reise-Flacons**

**Reise-Luftkissen**

**Hausmann's Sanitätsgeschäfte**

Basel \* Genf \* **ST. GALLEN** \* Zürich.

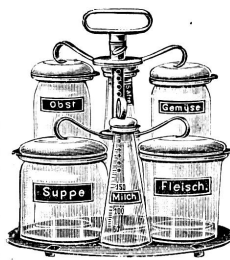
Nur die echte [3640]  
**Bergmann's Sillienmilch-Seife**  
mit dieser Schutzmarke:  
ist die vorzüglich milde, reine Seife für zarten, weissen Teint, sowie gegen Sommersprossen.  
**75 Cts.**  
**BERGMANN & Co. ZÜRICH.**



## Weck's Sterilisier-Gläser

zum **Selbstkonservieren** im eigenen Haushalte von **Obst, Beeren, Gemüse, Fleisch Fruchtsäften, Kindermilch.** [3749]

Einfachstes Verfahren. Vorteilhaft und sparsam. Wasserhelle, äusserst widerstandsfähige Gläser. Obligatorisch eingeführt an den meisten Haushaltungs- und Landw. Schulen. Prospekte franko. **F. J. Weck, Zürich.** Prospekte franko.



# Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe, Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich und geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [3657]

Telephon **Bad Forstegg.** Fahrwerke

**Salez-Sennwald**

Das Mineralwasser wurde schon im Jahre 1829 von Herrn Dr. Rüsch in Speicher als heilkräftiges Wasser sehr warm empfohlen, namentlich gegen Rheumatismen, Glieder- und Nervenkrankheiten, Gicht, Magenschwächen etc. Vorzüglicher Aufenthalt für Erholungsbedürftige, Rekonvaleszenten etc. Prospekte gerne zu Diensten. Pensionspreise billigst. Es empfiehlt sich höflich [3782] **J. Leuthold.**

## Soolbad Laufenburg (Schweiz).

Altrenommiertes, der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Bade- und Kuretablissement. Grosse Gartenanlagen. Terrassen in unvergleichlich schöner Lage direkt am Rhein. **Soolbäder, Kohlensäure-Soolbäder, Fichtennadel-Bäder.** Badezimmer im I. Stock. Hoch- und Sitzdouchen, Massage etc. Prospekte gratis. [3668]  
Der Kurarzt: **Dr. med. Beck-Borsinger.** Der Besitzer: **Xav. Suter, Sohn.**

**Chocolat & Cacao**



**SPRÜNGLI**

**Spezialität**

in [3272]

**kräftigen**

und

feinschmeckenden

**Koch-Chocoladen**

in Pulverform.

**Rascheste Kochbereitung.**

**Knaben-Institut & Handelsschule**

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859.

[3279]

**Ziehung Wangen 30. Juni.**

**Kirchenbau-**

**LOSE**

Wangen bei Olten (Alleindepot), sowie **Zuger Stadttheater-Lose** II. Emission, versendet à Fr. 1.— und Ziehungslisten à 20 Cts. das Hauptloseversandt-Depot **Frau Haller, Zug.** Haupttreffer Zug 30,000 und Wangen 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratislos, auch wenn von beiden Sorten. [3664]

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, Zürich, übermittelt franco u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (7. Auflage) über den

**Haarausfall**

und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung und Behandlung. [3030]



**Freiburger homöopathischen Gesundheitskaffee** seit Jahrzehnten anerkannt bester Kaffeequalitäts- für 'ächte' mit nebenstehender Soufflemärkte 'Dierck'. Nachschreibungen weisse man zurück. [3666]



**Amerikanische Badehauben.**

Aus feinstem Paragummi. Ganz dünn und federleicht, eng an den Kopf anschmiegend, äusserst angenehm im Tragen und absolut wasserdicht. [3780]

In 2 Grössen vorrätig zum Preise von Fr. 3.— per Stück.

Hausmann's Sanitätsgeschäfte **St. Gallen**

Basel — Davos — Genf — Zürich.



Echte **Berner Leinwand**

Tisch-, Bett-, Küchen Leinen etc. [3645]  
Reiche Auswahl. — Billigste Preise.

**Braut-Aussteuern.**

Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.

**Müller & Co., Langenthal, Bern.**

# Roch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

---

St. Gallen

Nr. 7.

Juli 1905

---

## Die Extractivstoffe des Fleisches und die menschliche Ernährung.

Über den großen Wert der Extractivstoffe des Fleisches für die menschliche Ernährung äußert sich in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ der japanische Arzt, Dr. Koomoji Saraki, zur Zeit an der Universität Berlin. Er gelangt nach den von ihm und anderen Forschern angestellten wissenschaftlichen Versuchen zu folgendem Schlusse:

„Aus alledem ergibt sich, daß die Darreichung von Extractivstoffen des Fleisches (Fleischbrühe, Liebig's Fleischextrakt u. s. w.) kurze Zeit vor der Aufnahme der eigentlichen Nahrung die Magenschleimhäute disponiert, auf die Nahrung mit einer viel intensiveren und nachhaltigeren Produktion eines verdauungskräftigen und in seinem Säuregehalt höherwertigen Saftes zu reagieren, als es der Schleimhaut ohne die vorausgegangene Gabe dieser Extractivstoffe möglich ist.

Jetzt verstehen wir auch, warum wir Kranken, bei denen die sekretorische Magenfunction darniederliegt, bei denen, wie z. B. bei Fiebernden, die Säurebildung herabgesetzt ist, mit Vorteil Bouillonsuppe geben, und man wird künftig bei der Darstellung der diätetischen Bedeutung der Extractivstoffe des Fleisches auf Grund dieser Versuche mehr ihren sekretionsbefördernden Einfluß betonen müssen, als das bisher geschehen ist.“

---

## Salzen und Versalzen.

Das Salzen gehört mit zu den notwendigsten Ingredienzen. Da es Nahrungsmittel gibt, die mehr, andere wieder weniger Salz erfordern, so müssen wir uns über das zweckmäßigste Verfahren klar machen, denn nicht nur die Güte, sondern auch der Wohlgeschmack der Speisen hängt davon ab. Hülsenfrüchte wie Erbsen, Linsen, Bohnen

salzt man erst dann, wenn sie vollständig weich sind; kocht man sie dagegen mit Fleischbrühe, so ist ein Salzen nicht erforderlich, da Fleischbrühen schon von vornherein gesalzen werden müssen. Schweinsfüße, Kalbskopf, Gekröse u. müssen vor dem Kochen gesalzen werden, da sie sonst nicht gerade sehr angenehm schmecken. Seefische müssen mehrere Stunden eingesalzen werden, um gut zu schmecken. Fische aus süßen Gewässern erfordern dagegen zu ihrer Zubereitung lange nicht eine so große Quantität Salz. Bei letzteren muß man ferner beachten, daß die in Flüssen lebenden Fische weniger Salz brauchen, als die, welche sich in stehenden Teichen aufhalten, wie z. B. Schleie und Karauschen. Man hüte sich, Geflügel zu versalzen, das zarte Fleischfasern hat, da dieses gegen Salz sehr empfindlich ist. Im allgemeinen reibt man Hühner, Enten, Gänse u. s. w. von innen mit Salz ein. Hat man Fleisch einzusalzen, so ist zu beachten, daß Rindfleisch mehr gesalzen werden muß als Schweinefleisch.

### Stwas über das Frühstück.

Das Frühstück besteht bei uns zumeist aus Tee, Kaffee, Milch oder Schokolade und einem oder mehreren Brötchen. Das opulente Frühstück der Engländer mundet uns nicht, weil wir eben daran nicht gewöhnt sind. Ist es nun wirklich ungesund, in der Frühe eine kompaktere Mahlzeit zu sich zu nehmen? Lange herrschte darüber auch in medizinischen Kreisen ein Streit.

Heute ist es erwiesen, daß die Engländer vollkommen recht haben, wenn sie gleich nach dem Aufstehen ordentlich essen. Der Magen hat in der Nacht ausgeruht und ist Morgens mehr als sonst fähig, größere Nahrungsmengen aufzunehmen. Die meisten Menschen empfinden auch Morgens ein deutliches, oft sogar sehr heftiges Hungergefühl. Dessenungeachtet trinken sie bloß eine Tasse Kaffee oder Tee und nehmen ein trockenes Brötchen dazu. Ja manche, die sich zum Frühstück keine Zeit nehmen, stürzen den leeren Kaffee rasch hinunter und gehen an die Arbeit. Um zehn Uhr oder noch früher stellt sich dann meist großer Hunger ein. Doch auch dieser wird nicht gestillt, sondern meist ein sehr dürftiges Gabelfrühstück genommen. Man darf sich ja nicht den Appetit zum Mittagmahl verderben. Ist nun die Mittagszeit da, so setzen sich die einen heißhungrig zu Tisch und verschlingen die Speisen im wahrsten Sinne des Wortes. Der Magen antwortet darauf nicht selten mit allerlei Beschwerden nach einer solchen hastigen Mahlzeit. Die anderen haben den Hunger, der sich früh oder vormittags so schön einstellte, wie man zu sagen pflegt, „übertaucht“, und können nun mittags erst recht nicht viel essen, weil kein Appetit da ist. Chronische Magen-

Katarrhe sind dann meist die Folge dieser schlechten Gewohnheit. Hervorragende Magenspezialisten empfehlen daher jetzt eindringlich, ordentlich zu frühstücken. Dann kann man eventuell bis mittags aushalten. Für Leute mit schwachem Magen empfiehlt es sich aber, auch vormittags etwas zu sich zu nehmen und nicht den Nahrungsbedarf durch zwei große Mahlzeiten — Mittags und Abends — zu decken. Die Sitte der Engländer, gut zu frühstücken, um zwölf Uhr eine mittlere Mahlzeit einzunehmen, die Hauptmahlzeit aber erst auf sechs Uhr abends zu verlegen, ist daher vom diätetischen Standpunkte sehr zweckmäßig, wenn sie sich auch bei uns schwerlich einbürgern dürfte. Ordentlich frühstücken aber sollte jeder, der seinen Magen gesund erhalten will.

## Rezepte.

**Erprobt und gut befunden.**

**Feine weiße Mehlsuppe.** In etwa 3 Liter Knochenbrühe oder Wasser werden ein großes Stückchen Butter und 3—4 größere zerschnittene Zwiebeln auf mäßigem Feuer eine Stunde gekocht und durchgestrichen. Währenddem wird in einem Topf 100—120 Gramm Mehl mit  $\frac{1}{2}$  Liter Wasser zu einem glatten Teiglein angerührt, das man eine Stunde stehen läßt und sodann in der durchpassierten Brühe noch 1 bis  $1\frac{1}{4}$  Stunden fertig kocht. Die Suppe muß gläsern und ja nicht trübe aussehen. Etwa 20 Minuten vor dem Anrichten wird eine Tasse Rahm oder ungekochte Milch in die Suppe gegeben, die dann über 50 bis 70 Gr. Butter und einen Theelöffel „Maggi Würze“ angerichtet wird.

\*

**Weinsuppe.** Für 3 Personen. Nicht zu frisches, in kleine Würfel geschnittenes Weißbrot, ca. eine Hand voll, wird in heißer Butter hellbraun gebacken, mit einer Schaumkelle herausgehoben und in 3 Deziliter Wasser fünf Minuten gekocht, dann wird  $\frac{1}{2}$  Liter Weißwein und eine Hand voll Zucker dazu gethan und wieder zum Siedepunkt gebracht. Unterdessen werden 3 Eier gut zerklöpft, die nicht kochende Suppe ganz langsam unter stetem Rühren daran geschüttet, nochmals in die Pfanne auf schwaches Feuer und stetes Rühren ca. 3 Minuten, bis die Masse etwas crèmeartig wird, dann servieren.

\*

**Schweinefleisch in Gelee.** Bereitungszeit:  $2\frac{1}{2}$ —3 Stunden. — Für 8 Personen. — Zuthaten: 2 Kilo durchwachsenes Schweinefleisch, 3 Liter Wasser, 7 Eßlöffel Weinessig, 40 Gramm Salz, 60 Pfefferkörner, 2 große Lorbeerblätter, 2 große Zwiebeln,  $\frac{1}{2}$  Sellerieknohle, 1 kleines Stückchen Muskatblüte, 55 Gramm Gelatine und 15 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt. (Man denke nicht, das Fleisch-Extrakt sparen

zu können, da das Gericht dann ganz bedeutend an Wohlgeschmack verlieren würde.) Zu diesem Gerichte nimmt man am besten den sogen. Nackenbraten, der gleich neben der Schulter abzuschneiden ist, ein schönes, durchwachsenes Stück Fleisch, das gewöhnlich ungefähr 2 Kilo wiegt und selbst in einem kleinen Haushalte, da das Gelee-Fleisch sich an einem kühlen Orte sehr lange frisch erhält, ohne Verschwendung verwendet werden darf; auch läßt es sich sehr gut, wenn nötig, wieder aufkochen. Das Fleisch kocht man unzerkleinert in einem Bunzlauer Topfe, in 3 Liter Wasser und mit allen Gewürzen langsam gar, 15 Gr. aufgelöstes Liebig's Fleisch-Extrakt hinzufügend. Sobald sich das Fleisch gut mit einer Spicknadel durchstechen läßt, nimmt man es vorsichtig mit einer Schaumkelle heraus und legt es zum Erkalten auf eine Schüssel. Die Brühe, welche soweit eingekocht werden muß, daß sie noch reichlich 2 $\frac{1}{2}$  Liter ergibt, gießt man durch ein Bouillonsieb und läßt sie langsam heiß werden. Dann nimmt man auf 2 $\frac{1}{2}$  Liter Brühe 55 Gramm weiße Gelatine; diese legt man, wie bekannt,  $\frac{1}{4}$  Stunde in kaltes Wasser, worin sie weich wird, drückt sie aus und gibt sie in die heiße Brühe. Dann zerschneidet man das Fleisch in passende Stückchen, legt diese in eine tiefe Schüssel oder Form (sehr hübsch ist eine Fischform dazu) und gießt die Brühe darüber. Nachdem das Gelee fest geworden, läßt es sich stürzen, wenn man die Form einen Augenblick über dampfendes Wasser hält. Sehr gut sieht es aus, wenn man von der Brühe eine Kleinigkeit mit roter Gelatine steif macht, dies, erkaltet, auf einem Brett hackt und davon einen Kranz um den gestürzten Fisch legt. Man gibt eine pikante Sauce dazu.

\*

**Kalbshirn für Kranke.** Zeit der Bereitung 1 Stunde. Vor allen Dingen muß das Kalbshirn gut gewässert werden, dann setzt man es mit kaltem Wasser auf, läßt es darin heiß und steif werden, kühlt es in kaltem Wasser ab und häutet es dann sorgsam. Es wird mehrere Male leicht eingehackt, dann mit Salz bestreut und in zerlassener Butter durchgeschmort, mit wenig Mehl bestreut, mit einigen Tropfen Zitronensaft beträufelt und mit einigen Löffeln Fleischbrühe aus Liebig's Fleisch-extrakt begossen. In 30 Minuten wird das Hirn gar sein, worauf man noch 5 Gramm Fleisch-Pepton der Compagnie Liebig an die Sauce thut. Noch verdaulicher wird das Hirn, wenn man es nach dem Häuten durchstreicht und in Breiform dünstet.

\*

**Zunge an Sauce.** Eine frische Zunge, sei sie vom Kind, Kalb oder Schwein, wird gekocht wie das Rindfleisch mit genügend Suppenkräutern, damit sie recht kräftig wird. Ist sie weich geworden, so nimmt man sie heraus, zieht nach einigem Berühren die Haut ab, macht

folgende Sauce und hält sie bis zum Anrichten in der Küche warm. Nun röstet man etwa zwei Kochlöffel voll Mehl in Butter hellgelb, löscht mit der Zungenbrühe ab, gibt Citronensaft, Kapern, Muskatnuß und etwas feingehackte Petersilie hinzu, läßt sie ein wenig kochen und gießt sie über die in dünne Scheibchen geschnittene Zunge.

\*

**Italienisches Ragout.** 10 Personen. — 1 Stunde. — Man kocht 180 Gramm echte Maccaroni in gesalzenem Wasser mit ein wenig Butter eine halbe Stunde langsam weich, schneidet sie in Stückchen, thut das würflich geschnittene Fleisch von zwei bis drei gebratenen Rebhühnern, 200 Gramm würflich geschnittenen, gekochten mageren Schinken, mehrere von den Blättern befreite, in starker Brühe von Liebig's Fleischextrakt und einem Glase Weißwein, gekochte, in Stücke geschnittene Artischofen-Böden hinzu und macht alles in einer kräftigen, dicklich eingekochten Tomaten-Sauce heiß.

\*

**Feines Abendgericht.** Von zartem Schinken werden dünne Scheiben geschnitten. Nachdem in einer Pfanne ein Stück Butter heiß gemacht worden ist, gibt man die Tranchen hinein, dämpft auf beiden Seiten einige Sekunden, richtet dann schnell an und stellt warm. In die zurückgebliebene Butter gibt man ganz wenig Mehl, bereitet so eine hellblonde, dünnflüssige Schweize, gibt ein Drittel dicken Rahm bei, sowie eine Prise weißen Pfeffer, rührt gut durch und kräftigt beim Anrichten mit einigen Tropfen „Maggis Suppenwürze“. Die Sauce wird über die Tranchen gegossen und sofort serviert.

\*

**Feine Sauce zu jeder Art von kaltem Fleisch.** Gehackte Schallotten, gehackte harte Eier, Kräuter, Orangenschale, Johannisbeergelee, Rotwein, etwas Orangensaft und Cayennepfeffer rührt man zusammen und gibt es kurz vor dem Anrichten über das in zierliche Scheiben zerschnittene und bergartig angerichtete Fleisch. Zur Abwechslung kann man auch etwas Del und Weinessig mit darunter rühren. Diese Sauce ist ganz vorzüglich.

\*

**Blumenkohl mit Tomatensauce.** Der Blumenkohl wird in Salzwasser weich gekocht und, wenn abgetropft, auf eine Platte angerichtet und zugedeckt. Vorher setzte man 4—6 schöne, reife Tomaten mit etwas Wasser und einem Bouquet Kräuter aufs Feuer, läßt sie recht weich kochen und filtriert den Brei durch ein Haarsieb. Dann zerläßt man in der Pfanne ein reichliches Stück Butter mit einem halben Löffel voll Mehl und setzt dieses mit so viel Bouillon zu den Tomaten, daß

sich eine feimige Sauce ergibt, die mit Liebigs Fleischextrakt gekräftigt wird. Nachdem sie nach Bedarf gesalzen und gepfeffert noch einmal aufgekocht wurde, wird sie über den Blumenkohl angerichtet.

\*

**Griesmehl-Auflauf.**  $\frac{1}{2}$  Liter nach Bedarf gesüßte Milch wird zum Kochen gebracht, 1 Tasse Griesmehl hineingequirkt, zu dickem Brei gekocht und nachher verköhlt. 6 verrührte Eigelb und der Schnee vom Eiweiß wird sorgfältig unter den Brei gerührt, in gut ausgebutterte, mit Paniermehl oder Brotkrümeln ausgestreute Form gegeben und zwanzig Minuten in mittlerer Hitze gebacken.

\*

**Gurkengemüse.** Man lasse die geschälten und in Stücke geschnittenen Gurken in Salzwasser halb weich kochen. Unterdessen thut man ein Stück Butter oder in feine Würfel geschnittenen Speck in einen Tiegel, lasse diese mit etwas Mehl und feingeschnittenen Zwiebeln (die jedoch etwas später hinzukommen, weil sie sonst leicht zu dunkel werden) dunkelgelb schwizen, füge einige Kellen des Gurkenwassers unter stetem Rühren, damit keine Klümpchen entstehen, hinzu, nebst einigen Löffeln Essig und einer Kleinigkeit Zucker, der auch nach Geschmack fortbleiben kann. Lasse dies zusammen zu einer feimigen Sauce aufkochen, gieße sie über die zuvor rein abgeschüttelten Gurken und lasse sie darin vollends weich kochen. Als Beilage zu diesem wohlgeschmeckenden Gemüse eignen sich besonders gebratenes Fleisch, Bratwurst oder Kotelettes.

\*

**Kohlraben braun gedünstet.** Man schält und schneidet schöne Kohlraben in nicht zu dünne Scheiben, brüht sie mit kochendem Wasser und thut sie dann in ein Gefäß, in dem man etwas Zucker und reichlich Butter gebräunt hat. Man schwenkt sie fünf Minuten hierin, stäubt dann etwas Mehl darüber und fügt eine halbe Tasse gute Bouillon oder Wasser mit Liebigs Fleischextrakt, sowie Salz und etwas Pfeffer zu. Man dünstet die Kohlrabi langsam weich, würzt sie zuletzt mit gewiegter Petersilie und etwas Muskatnuß.

\*

**Rhabarber-Marmelade.** Kurz geschnittene Rhabarber = Stengel werden mit schwach gleich schwer Zucker vermischt und über Nacht stehen gelassen. Nun gießt man die Flüssigkeit ab, läßt sie zum Taden einkochen, gibt die Stengel dazu und kocht alles, vom Zeitpunkte des Wiederkochens an gerechnet, noch 15 Minuten auf gelindem Feuer.

\*

**Kalter Reispudding.** Man kocht ungefähr eine Tasse Reis mit 1 Liter Milch, etwas Vanille und genügend Zucker weich, jedoch darf

der Reis nicht verkochen. Zuletzt rührt man noch einen halben Liter geschlagenen Rahm leicht darunter, füllt die Masse in eine mit Milch ausgespülte Form und stellt sie bis zum Gebrauch in den Keller.

\*

**Kartoffel-Nudeln.** Gefottene Kartoffeln werden geschält und gerieben, dann gibt man sie auf das Nudelbrett, streut so viel Mehl darüber, daß die Masse, wenn man sie mit Händen tüchtig mengt, trocken wie Gerste wird, dann mengt man ein Ei und lauwarmes Wasser darunter, so viel, daß der Teig gut zum Auswallen ist. Man wälkt ihn jedoch nicht aus, sondern formt mit der Hand etwa 3 Centimeter lange Würstchen, die man in kochendes Salzwasser gibt, in welchem sie kochen müssen, bis sie obenauf schwimmen. Inzwischen röstet man in Butter eine Portion Gries mit etwas Salz schön gelb und gibt ihn über die mit einem Schaumlöffel auf eine heiße Platte angerichteten Nudeln.

\*

**Grieswürstchen mit Wein.** Koche  $\frac{7}{10}$  Liter Milch mit 200 Gramm Gries, gebe Zucker dazu und lasse es dicklich werden, mache Würstchen davon, tauche sie in abgeschlagene Eier, kehre sie in Paniermehl um und backe dieselben in Schmalz; hierauf lege eine Reihe Würstchen auf eine Schüssel und bestreue sie mit Zimmt und Zucker, dann gebe man Zwiebeln darauf und wieder Würstchen, und so fort, gieße alsdann  $\frac{2}{10}$  Liter gezuckerten Rotwein darüber und lasse das Ganze so lang dünsten, bis nur noch etwas Sauce übrig bleibt.

\*

**Kalter Eierpunsch.** In ein Schneebecken gießt man einen guten halben Liter Wasser, rührt darin 400 Gramm Zucker, sowie das Gelb von einer halben Citrone oder Apfelsine, 3 ganze Eier und 4 Dotter, sprudelt oder peitscht die Mischung gut ab, gibt dann  $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$  Liter guten, weißen Wein dazu, und schlägt den Punsch über Blut heiß und dicklich, ohne daß er zum Kochen kommt. Nun mischt man noch den Saft von drei Apfelsinen oder zwei Apfelsinen und einer Citrone, sowie  $\frac{1}{4}$  Liter feinen Rhum oder Arak dazu, seigt den Punsch durch ein Sieb und stellt ihn kalt.

\*

**Wein-Kaltschale mit Erdbeeren.** Etwa 1 Pfund gut gelesene Erdbeeren werden in eine Suppenterrine geschüttet, mit 100 Gramm gestoßenem Zucker vermischt und eine Stunde stehen gelassen, worauf man sie mit 1 Liter Weißwein, ebenso viel Wasser und dem Saft einer Citrone übergießt, die Kaltschale nach Belieben noch versüßt und mit einer Messerspitze voll gestoßenem Zimmt überstreut.



**Zuckererbsen** einzumachen: Die Erbsen kommen in saubere, vollkommene trockene Flaschen. Beim Füllen schlägt man die Flaschen wiederholt auf den Tisch, damit sich die Erbsen setzen, wodurch die Flasche bedeutend mehr aufnehmen wird. Sind diese voll, so werden sie mit in lauwarmem Wasser angefeuchteten Pergamentpapier doppelt überbunden. Nun kommen die Flaschen, mit Stroh und Heu umwickelt, in einen Kessel, in welchen man bis zur Flaschenhals-Höhe kaltes Wasser hineinfüllt, das langsam zum Kochen gebracht wird. Da das Wasser leicht verdunstet, muß hin und wieder kochendes nachgegossen werden. Nach  $\frac{3}{4}$ -stündigem Kochen wird der Kessel vom Feuer gestellt, man läßt alles zusammen erkalten, und nimmt dann die Flaschen aus dem Wasser, um sie an kühlem, trockenem Orte aufzubewahren.

\*

**Ersatz für den Eisschrank.** Wer im Besitze eines Selbstkochers ist, dem rate ich, auf dessen Boden ein tiefes Gefäß mit frischem Brunnenwasser, welches öfters erneuert werden muß, zu stellen und über demselben die kühl zu haltenden Speisen, auch Butter zc. und Getränke. Für die ganz heißen Monate nimmt man statt dem Wasser etwas Eis, wickelt es tüchtig in Flanell und legt dies in eine Schüssel, die groß genug sein muß, um das geschmolzene Eis aufzunehmen. Man wird staunen, wie frisch die Speisen, auf diese Art aufbewahrt, erhalten bleiben.

\*

**Dem Gemüse seine schöne Farbe zu erhalten.** Soll das frische Gemüse seine schöne grüne Farbe behalten, so bringe man es stets mit kochendem Wasser zum Feuer und lege während des Abkochens keinen Deckel auf den Topf. Auch spült man mit kaltem Wasser nach, bevor man das Gemüse in die Bouillon zc. gibt, in welcher es fertig gemacht werden soll.

\*

**Geplakte Kartoffeln** werden bekanntlich besonders gern auf den Tisch gebracht, indes bleiben die Wünsche nach dieser Richtung hin häufig unerfüllt. Sollen Kartoffeln ihren feinsten Geschmack erreichen, so wasche man sie erst unmittelbar vor dem Kochen, setze sie mit kaltem, leicht gesalzenem Wasser an, lasse sie darin halb fertig kochen, ersetze dann dieses Wasser durch siedendes, ebenfalls gesalzenes und lasse schnell kochen. Sobald die Kartoffeln weich sind, schrecke man mit etwas kaltem Wasser ab; so behandelt, platzt jede Kartoffel, behält aber trotzdem ihren höchsten Wohlgeschmack.